Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachritzstr. 12 bis 14 und Wölbergasse 1. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981
Bei Amt auf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernsprecher 7981) und Brunnenstr. 49 (Fernsprecher 1403)

Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und kosten bei freier Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen sowie bei Postbezug (ohne Zustellungsgebühr) monatlich Mk. 1.40, mit der Wochenbeilage „Die Welt im Bild" Mk. 1.60. — Anzeigenpreis: die einspaltige 34 mm breite Nonpareillezeile 50 Pfg., die 78 mm breite Reklamezeile Mk. 1.50. Bei Wiederholungen Nabatt nur gestattet bei festen Bedingungen. — Beilagen nach Gewicht. — Erfüllungsort: Halle an der Saale. — Postscheckkonto: Leipzig 1304

Nummer 110 — Halle, Sonnabend den 17. Mai 1919 — 31. Jahrgang

Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.

Von Dr. Jan Essen.

Wir sind heute ein armes Volk. Selbst ein Friedensvertrag, der den gemeinsamen Vorteil aller Völker wahrte, hätte nichts an dieser Tatsache geändert. Allerdings hätten wir zunächst mit den sozialen Verfallserscheinungen der revolutionären Uebergangszeit fertig werden müssen, denn ein anderes Aktivum als die Arbeitsenergie besitzen wir nicht. Die tiefen Spuren, die das Streikfieber in den sozialogischen Organismus eingrub, hätten sich mit der Zeit ausgleichen lassen, sobald nur das Kohlengefänge der internationalen Wirtschaft wieder in Gang gesetzt war. Gewiß, unsere Wehrkraft war und ist dadurch: mit zerrütteter Arbeitskraft, insgleichen mit einer Kriegsfinanzen, unablässig mit der wachsenden Abhängigkeit von Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Wir können den Charakter als Industriestaat nicht ohne weiteres abstreifen. Er ist nicht nur gegeben in den Kohlenschätzen, mehr noch in der Dichtigkeit und qualitativen Anlage der Bevölkerung. Wenn die Siedlungsvorlage der Nachkriegsregierung damit begründet wurde, daß wir den Nahrungsspielraum zukünftig mehr als bisher in der agrarischen Erzeugung suchen müßten, so wird dabei übersehen, daß wir selbst im günstigsten Fall nur einen geringen Teil der unabänderlich notwendigen Versorgung mit Lebensmitteln einbeden könnten. Jedes Nachlassen der industriellen Energie wäre gleichbedeutend mit wachsender Verelendung der Massen sowie mit dem Zwang zur Auswanderung. Erfahrungsgemäß gingen uns dann die sozialogisch wertvollsten Kräfte verloren, die Starken, die Wagemutigen. Tatsächlich sollte es Wesen und Zweck der Sozial- und Wirtschaftspolitik sein, uns diese unter allen Umständen zu erhalten. Allein der Vertrag von Versailles, selbst wenn er finanzielle oder wirtschaftliche Nachlässe als Folge der Revolution hätte bringen sollte, verschiebt das Bild der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands so gründlich, daß nur Verzerrungen übrig bleiben.

Der Vertrag ist in der Hauptsache ein Erzeugnis der Londoner City, die mit der deutschen Wirtschaft ein für allemal aufräumen will. Die City hat den Wirtschaftskrieg zunächst durch die Blockade, dann durch schwarze und graue Listen geführt. Blockade und schwarze Listen sind aufgehoben, weil sie ihre Aufgabe erfüllt haben. An ihre Stelle tritt etwas weit schlimmeres: die deutsche Wirtschaft wird für absehbare Zeit der Aufsicht der City unterworfen. Blockade und schwarze Listen sollten das System unseres Außenhandels zerstören, die wirtschaftlichen und finanziellen Klauseln des Versailler Vertrages sind bestimmt, die Fundamente der Wirtschaft in Deutschland selbst zu zertrümmern. Der Plan ist so gründlich und umfassend angelegt, daß er unmöglich in den sechs Monaten seit Abschluß des Waffenstillstandes ausgebaut worden sein kann. Bezeichnend hierfür sind die Bestimmungen über die Ausfuhr der Erzeugnisse der Chemischen Industrie. Unmittelbar nach Kriegsausbruch begann England mit dem Versuch, das Monopol der deutschen wissenschaftlichen Industrien abzulösen. Der Versuch ist mißlungen, denn trotz der Unterstützung durch die Regierung konnten die chemischen Fabriken Englands die ausländischen Märkte nicht erobern. Und dabei hungerten alle Märkte förmlich nach chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen. Was der Vertrag von Versailles feststellt, ist nichts anderes als die Fortsetzung des Versuches mit tauglicheren Mitteln. Die deutschen Erzeugnisse sollen der englischen Industrie als Schrittmacher dienen, bis es dieser gelungen ist, einen Stamm von Chemikern heranzuziehen, der sich vermißt, den Wettbewerb mit den Deutschen aufzunehmen. Allein die chemische Industrie ist nicht zufällig in Deutschland entstanden, vielmehr ein Ergebnis der qualitativen Anlage sowie der gründlichen wissenschaftlichen Schulung.

Der Versuch, die mächtigsten deutschen Industrien abzuwürgen, zeigt sich auch bei den Klauseln über die Eisenindustrie. Sie sind allerdings nicht besonders herausgearbeitet, sondern versteckt untergebracht. Zunächst handelt es sich um Verbot der oberschlesischen Erz- und Kohlenfelder. Wir sollen hier nicht nur Kohlenleger von großer Wichtigkeit abgeben, sondern vor allem auch unser Monopol in der Förderung von Zinkerzen. Es sind also nicht die etwa 48 Millionen Tonnen Kohlen, die in Oberschlesien im Durchschnitt der letzten Friedensjahre gefördert wurden, sondern die Einbuße an Zinkwaren, die unsere gesamte Industrie nachhaltig trifft. 1912 wurden in Oberschlesien rund 520 000 Tonnen Zinkerze gewonnen, außerdem etwa noch 220 000 Tonnen Eisenerze. Die Förderung an Zinkerzen betrug 1912 in Preußen 647 000 Tonnen, die Förderung von Eisenerzen in ganz Deutschland etwa 24 Millionen Tonnen. Nun steht gerade die oberschlesische Industrie vor unbegrenzten Möglichkeiten, da ihre Kohlenlager die wichtigsten Europas sind. Wenn ihr günstige Verkehrswege zu Wasser und zu Lande zur Verfügung stünden, so hätte sie Aussicht, den skandinavischen Markt für ihre Kohlen zu erobern, während Südosteuropa für Halb- und Ganzfabrikate der Eisenindustrie in großem Umfang aufnahmefähig wäre. Da den Polen Kapital und technische Kräfte fehlen, um Oberschlesien zu entwickeln, so bleibt nur die Deutung übrig, daß die Londoner City, die hier immer den Ausdruck der englischen Wirtschaftsinteressen ist, sich des unbequemen Wettbewerbers Oberschlesiens in Skandinavien und auf dem Balkan für alle Zeit zu entledigen sucht.

Die Lebensfähigkeit unserer Schwerindustrie, so weit sie sich aus bal Ruhrbecken speist, hängt weiter ab, ob es gelang, genügend Eisenerze heranzubringen. Unsere Erzeugung ist denkbar kostlos. Während wir in dem Kriege innerhalb der deutschen Grenzen noch 24 Millionen Tonnen Eisenerze förderten, blieben uns nach dem Willen des Versailler Vertrages nur noch 1 oder 6 Millionen Tonnen. Der Hauptanteil ist dem Verlust des lothringischen Minettebezirkes, der geologisch auch das Saarbecken umfaßt, zuzuschreiben. Nun haben wir allerdings früher rund 12 Millionen Tonnen Eisenerze einführen müssen, darunter 8 Millionen Tonnen aus Spanien und wenig viel aus Frankreich und Schweden. Es fragt sich nun, ob es unserer Industrie gelingt, sich den Bezirk der lothringischen Minette weiter zu sichern. Frankreich erstickt heute in Eisenerzen. Dabei widerspricht die sozialen Geographie des Landes der großindustriellen Entwicklung. Deutschland gegenüber liegt der Schwerpunkt nicht im Bereich der Eisenindustrie. Hinzukommen vielmehr die feineren Arten der Textilindustrie in Betracht, die Seiden- und die Wollfabrikation, in denen wir die französische Konkurrenz auf allen Märkten hinterdar zurückgedrängt hatten. Es ist mehr als kleinlich, wenn Frankreich mit dem Hinweis auf seine zerstörte Eisenindustrie in Mandeau- und Valenciennes sowie auf die verschütteten Kohlengruben bei Lens von Deutschland Ersatz im Saarbecken verlangt. Das gereicht nicht Frankreich zum Vorteil, sondern nur England, für das jede Schwächung der deutschen Erzeugung einen Gewinn auf den Auslandsmärkten bedeutet. Auf der anderen Seite ist der wichtigste Träger der deutschen Wirtschaft, die Textilindustrie, weniger oder gar nicht von den Vergeltungsplänen der französischen und englischen Imperialisten abhängig. Diese werden zunächst eine unerwartete Enttäuschung erleben. Weil Frankreich infolge der Menschen- und Materialverluste des Krieges weder den industriellen Bedarf des Mutterlandes noch den der Kolonien zu decken vermag, deshalb hat England ein freies Feld, zumal es sich durch neue Handels- und Wirtschaftsverträge das Eindringen in die bisher so gut wie verschlossenen Gebiete sichern wird. Deutschland wird nach dem Frieden jedenfalls die nordamerikanische Baumwolle ungehindert wieder hereinbekommen. Auch die italienische Rohseide, da Italien für diesen Artikel andere Abnehmer zunächst nicht zur Verfügung hat. Unsicher dagegen bleibt der Bezug der Wolle. Allein auch hier wie der deutsche Unternehmungsgeist in Südamerika Möglichkeiten finden, die in absehbarer Zeit das größte Verhalten Australiens für uns weniger fühlbar machen. Es kommt nur darauf an, daß unsere Wirtschaft nicht in die spanischen Stiefel der Wirtschaftsbureaukratie gezwängt wird. Wo das Reich als solches keinen Kredit mehr genießt, da werden ihn unsere Kaufleute auf Grund ihrer früheren Geschäftsbeziehungen sicher wieder finden. Gerade im Außenhandel ist der Kredit persönliche Vertrauenssache, etwas, was durch den behördlichen Zwangsapparat gar nicht hergestellt werden kann.

Zu Erwartung der neuen Antwortnoten.

Eigener Drahtbericht unseres nach Versailles entsandten Sonderberichterstatters.

F Versailles, 16. Mai.

In Erwartung der von der territorialen Kommission vorbereiteten Antwortnote über das Saargebiet und den deutschen Gegenvorschlag betreibt die französische Regierungspresse eine starke Propaganda, um glauben zu machen, daß die Bewohner des Saargebiets für eine Annexion durch Frankreich sind. Die Abendblätter gehen zu, daß diese Feststellung der angeblich französenfreundlichen Stimmung im Saargebiet dazu dienen soll, die sozialistische Opposition zu entkräften. Pariser Diplomatenkreise interessieren sich weiter für die Nachrichten über die Vorgänge in Oberschlesien sehr stark. Aus französischen Zeitungsberichten gewinnt man den Eindruck, daß die Eventualität der Entsendung französischer Hilfskorps nach Polen zum Zwecke der Verwendung in Oberschlesien erwogen wird. Dagegen lauten Londoner Berichte dahin, daß zwischen den französischen und den amerikanischen Delegierten Meinungsverschiedenheiten über das Vorgehen der Alliierten wie der Ententemächte Deutschlands entstanden sind. Ueberdies beginnt sich eine gewisse Gegensätzlichkeit in der Frage einzustellen, bis zu welcher Grenze Deutschland mündliche Verhandlungen gewährt werden sollen. Tardieu führt hierüber mit dem amerikanischen Vertreter House Besprechungen, welche bis Ende der Woche beendet sein sollen. In Pariser politischen Kreisen wird ferner sehr stark von der allgemeinen Mißstimmung der russischen Republikaner gegenüber Frankreich gesprochen. Miljukow soll an Clémenceau geschrieben haben, daß Frankreich ein gefährliches Raubtier sei, vor dem sich die Russen in acht nehmen müßten.

Ohne Deutschland geht es nicht . . .

h. Haag, 16. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) „Daily News" erfährt aus Paris: Es macht sich eine wichtige Folge der deutschen Note über die Arbeitergesetzgebung bemerkbar. Die Alliierten haben zwar darauf geantwortet, daß ihnen für die weitere Schritte notwendig erschienen, aber sich höre, daß die Kommission für Arbeiterangelegenheiten am Donnerstag früh auf Ersuchen des Rates der Vier versammelt war, um zu erwägen, ob es nicht erwünscht wäre, Deutschland endgültig als Mitglied in die vorgeschlagene internationale Arbeiterorganisation aufzunehmen. Allgemein wurde die Ansicht geäußert, daß die aus ganz bestimmten Gründen, die klar auf der Hand lagen, wünschenswert sei, daß es aber einigermaßen schwierig sei, einen diesbezüglichen Vorschlag zu machen, wenn Deutschland vom Völkerbund ausgeschlossen bleibe. Aus diesen Gründen halte man es für das beste beide Fragen gleichzeitig zu erwägen, sobald der internationale Arbeiterrat und der Völkerbund im Oktober d. Js. in Washington versammelt sein würden. Es ist aber auch möglich, daß der Rat der Vier Deutschland gleich nach der Unterzeichnung des Versailler Vertrages auffordern wird, sich dem Völkerbund anzuschließen.

Der Friedensentwurf für Oesterreich und Ungarn.

(E. T. B.) Versailles, 16. Mai. Laut „Chicago Tribune" wird der Entwurf des Vertrags mit Oesterreich Donnerstag oder Freitag nächster Woche den Oesterreichern übergeben werden. Die Bestimmungen über Militär, Marine und Luftfahrt seien gestern im Sinne einer Entwaffnung Oesterreichs gereglt worden. Angesichts der chaotischen Verhältnisse in Ungarn sei der Vertrag mit Ungarn vorläufig zurückgestellt worden.

Die französische Regierung sucht bei der Kammer die Ermächtigung zu einem Vorschuß von 75 Millionen Franken an Oesterreich nach, um es „nicht unter deutsche Vormundschaft" kommen zu lassen, d. h. um den Anschluß an Deutschland zu verhindern.

Holland und die Auslieferung des Kaisers.

In der Frage der Auslieferung des Kaisers scheint in Holland neuerdings ein Umschwung eingetreten zu sein. Der „Nieuwe Rotterd. Courant" bringt einen Aufsatz, von dem angenommen wird, daß er die augenblicklichen Anschauungen des holländischen Kabinetts wiedergibt. In diesem Aufsatz wird der Versuch gemacht, durch eine juristische Konstruktion sich aus der Verlegenheit zu winden und eine Möglichkeit zu zeigen, wie man sich der Entente doch willfährig erweisen könnte. Es wird da ausgeführt, nach dem gegenwärtigen Stande der holländischen Gesetzgebung wäre die Auslieferung an sich unmöglich. Aber wenn es wirklich wahr sei, daß der frühere Kaiser bewußt oder in Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl das Unglück unter dem Europa sich krümmt, herbeigeführt hätte, dann könnte es ein holländisches Landesinteresse sein, ihn seiner Verantwortung nicht zu entziehen und ein Gelegenheitsrecht zu schaffen. Freilich müsse dann die Garantie gegeben sein, daß der Kaiser vor ein unparteiisches Gericht gestellt würde. Sei die Unparteilichkeit der Richter nicht gegeben, so würde Holland den Kaiser nicht ausliefern. Außerdem müsse das Gericht dem Kaiser die Möglichkeit geben, alle Zeugen, die für ihn von Wert sind, vorladen zu lassen. Alles in allem also: In Holland scheint man sich allmählich mit dem Gedanken vertraut zu machen, einen politischen Flüchtling seinen Henkern auszuliefern. Damit würde Holland der brutalen Liebermacht, nicht aber seinem natürlichen Rechtsempfinden folgen.

Optimismus in der Adriafrage.

ep Basel, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Wie den „Basler Nachrichten" aus Paris berichtet wird, macht sich bezüglich der Regelung der Adriafrage ein wachsender Optimismus geltend. Die Meldung, wonach ein Teil des Hafens von Fiume abgetreten sein soll, entbehrt der Begründung, doch verbietet die französische Zensur die Veröffentlichung von Einzelheiten.

Der aufständische Islam.

ep Chiasso, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Zu dem Brand Europas von Afghanistan nach Indien schreibt der Korrespondent des „Secolo" aus London: Der heilige Krieg von den Ufern des Ganges bis zum Atlantischen Ozean, vom Kaukasus bis zum Tschadsee bildet eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Wir stehen vor einer Erscheinung, die sich seit 20 Jahren vorbereitet und der Ausgangspunkt für eine politische Macht zu werden beginnt, die eine ernste Gefahr für die Kolonialmächte bedeutet. Die Aufstände in Aegypten und Indien sind in diesem Sinne sehr lehrreich. Vom Weltkrieg aufgestachelt, ruft der Islam unter den verschiedenen mohammedanischen Völkern eine Bewegung hervor, die von der Agitation europäischer Intellektueller geschürt worden ist. Es handelt sich um eine Bewegung, die alle Muselmanen unter das Banner des Propheten ruft.

Kerenski über die Wiedergeburt Rußlands.

ep Zürich, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Bureau Europapreß meldet aus Paris: Kerenski und der Heerführer der weißen Armee Tschelowski begaben sich zu dem Obersten Hoche, um ihm den ausdrücklichen Wunsch darzulegen, daß sich die Friedenskonferenz nicht mehr in die Politik Rußlands einmischen möge. Auch Kerenski will Rußland von selbst wieder in gesunde Bahnen lenken, sobald die jetzige bolschewistische Autokratie gestürzt ist. Kerenski wünscht ferner, daß die Alliierten die Sowjets nicht anerkennen sollen.

Die Gegenregierung in Ungarn.

k. Wien, 17. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Telegraphenkompagnie meldet: Die neue ungarische Regierung wird ihren Sitz von Arad nach Szegedin nach Szegedin verlegen, also auf ein Gebiet, das bereits außerhalb der Demarkationslinie liegt. Die Stadt Szegedin hat sich vom bolschewistischen Regime vollkommen selbst befreit und verfügt über genügende Sicherungen, um Ausschreitungen des bolschewistischen Terrors zu verhindern. Flieger haben die Proklamation der neuen Regierung, die allenthalben im besetzten Gebiet von der ungarischen Bevölkerung mit Zustimmung aufgenommen wurde, auch in zehntausenden von Exemplaren in Gebieten abgeworfen, die zurzeit noch von Bela Kun beherrscht werden. Berichte, die der neuen Regierung zugehen, beweisen, daß die Bevölkerung, auch der bolschewistischen Landesteile, den Organisationen der Ordnungsregierung gern Folge leisten will. Die neue Regierung Karolyi kann, wie sich jetzt zeigt, auf die Zustimmung und Unterstützung aller Ordnungsparteien in Ungarn rechnen.

Mit Bitterkeit bereitet jedoch im größten Teil der Auflage von der Bildung der gegen die Budapester Kommunistenherrschaft gerichteten Regierung unter Karolyi berichtet. Der Erfolg muß abgewartet werden. In Budapest ist man vorläufig noch siegesficher. Es wird von dort weiter gemeldet, daß man in Ungarn erst durch die Wiener Blätter von der Existenz der neuen Karolyi-Regierung erfuhr. Die Mitteilung der Wiener Presse erweckte hier den Eindruck, daß man es wieder mit einem schwächlichen Versuch einer Magnatengruppe zur Wiedererreichung der Macht zu tun habe, deren früherer Herrschaft schon die erste Revolution das Todesurteil gesprochen hat. Es kann aber auch anders kommen, da die Ungarn der Kommunistenwirtschaft anscheinend schon überdrüssig sind.

Die Not der Posener Deutschen.

Von einem Deutschen, der nach langjähriger Tätigkeit in der Ostmark das besetzte Gebiet verlassen hat, wird uns geschrieben:

Der Deutsche der, jetzt aus dem von den Polen in der Provinz Posen besetzten Gebiet nach seiner deutschen Heimat zurückkehrt, ist in höchstem Maße erstaunt, welche Unkenntnis in weiten Kreisen über die wirklichen Verhältnisse in der Provinz Posen herrscht und welche Gleichgültigkeit dem Schicksal der Deutschen in der Ostmark entgegengebracht wird. Wenn man durch Deutschland reist, hört man zwar im Eisenbahnwaggon allgemein Klagen über die Ernährungsschwierigkeiten, man weiß aber wenig davon, daß durch den Raub der Polen die Getreide-, Kartoffel-, Zucker- und Fleischlieferungen aus Posen für Deutschland aufgehört haben. Durch die Besetzung der fruchtbaren Teile der Provinz Posen durch die Polen hat Deutschland seine Hauptnahrungsquelle verloren. Die preußische Regierung hat in der Polenfrage eben völlig versagt — wir erinnern nur an die Mission des Herrn v. Gerlach — und tatenlos zugesehen wie sich die Polen fast ohne Blutvergießen deutsches Land aneigneten. Ob durch die der Armee Haller erteilte Erlaubnis zur Fahrt durch Deutschland nicht ein neuer schwerer Fehler begangen und Oberschlesien und Westpreußen in erhöhte Gefahr gebracht worden sind, wird die nächste Zeit lehren.

Die Polen haben in der Provinz Posen schon ganze Arbeit gemacht und alle Proteste der preußischen Regierung — wie polnische Pressemäßigungen beweisen — mit Hohn und Spott beantwortet. Die Amtssprache in dem von den Polen besetzten Gebiet ist schon seit geraumer Zeit polnisch; alle amtlichen Schriftstücke bekommen daher auch die Deutschen in polnischer Sprache zugestellt. Ob die Deutschen des Polnischen mächtig sind, ist den jetzigen Machthabern vollständig gleichgültig. Die Deutschen dürfen eben unter dem über einer Anzahl von Städten verhängten Belagerungszustand nicht muckzen, und eine scharfpolnische Zensur der deutschen Zeitungen sorgt dafür, daß keine anderen Interessen als die polnischen vertreten werden dürfen. Die deutschen Beamten in bevorzugten Stellungen hat man durchweg beseitigt und an ihre Stellen polnische Leute gesetzt, die vom Verständnis für die deutschen Verhältnisse weit entfernt sind. Das polnische „Volk", der Arbeiter, wird von den polnischen Machthabern nach allen Regeln der Kunst pauksiert und dem polnischen Imperialismus dienstbar gemacht. Allerdings muß dem polnischen Arbeiter zur Ehre nachgesagt werden, daß er in erster Linie Nationalist und dann erst Parteimann ist. Durch die Einziehung ganzer Jahresklassen zum Heeresdienst hat sich das neu: Polen in ganz kurzer Zeit eine katholische Heeresmacht geschaffen. Die Ausbildung geschieht nach preußischem Muster, und der so oft bespöttelte und besonders von unseren Feinden verschriene deutsche Militarismus hat bei den Polen seine neue Auferstehung gefeiert. — Wenn zwei dasselbe tun, ist es eben nicht dasselbe. — Daß die Polen auch massenhaft deutsche Waffen erbeuten, was die Folge der übereilten Demobilisation und der verhängnisvollen Wirtschaft der Posener Soldatenräte.

Der polnische Arbeiter wird von den polnischen Behörden sehr rücksichtsvoll behandelt. Lohnforderungen werden fast immer bewilligt. Infolge der Einführung des freien Handels in dem besetzten Gebiet und des Verbotes der Ausfuhr sind die Flüchtenden überfüllt mit Fleisch und feinen Wurstwaren, die zu mäßigen Preisen zu haben sind. So kostet z. B. das Pfd. Schlackwurst 8—10 M. und feinste Leberwurst 4—5 M. Schweinefleisch 4 M., geräuch. Speck 7—8 M., Rindfleisch 2,50—3 M., Eier sind in Massen zu 4 M. die Mandel zu haben; ebenso liefern die Konditoreien die feinsten Torten und Gebäck aus schneeweißem Mehl. Alle diese schönen Sachen vermögen die wahren Deutschen aber nicht zu fesseln, und so geht täglich mehr Besitz in die Hände der Polen über. Besonders Nachfrage ist nach deutschen Ansiedelungen, dem Stolz der deutschen Bauern. Obwohl die Polen den Ansiedlern alle möglichen Erleichterungen für den Abzug gewähren, hält der deutsche Bauer zurzeit noch fest an der von ihm unter schwerster Arbeit einst geschaffenen Scholle, nur die rücksichtslosesten Maßnahmen von seiten der Polen dürften ihn zum Verkauf seines Besitzes zwingen. Der deutsche Bauer will bis zuletzt die Fahne des Deutschtums in der Ostmark hochhalten.

Schlimmer steht es für den deutschen Kaufmann aus. Alle Lieferungen, die er früher für die deutschen Behörden hatte, werden ihm entzogen, und bei dem Kleinverkauf sorgt der deutsche Name dafür, daß der polnische Käufer fern bleibt. Die deutschen Lehrer hat man einfach auf die Straße gesetzt, und die Post- und Eisenbahnbeamten müssen nach der Ausbildung der polnischen Beamten ebenfalls ihr Bündel schnüren. Auch rein äußerlich wird an der Beseitigung alles Deutschen gearbeitet. Auf den Firmenschildern muß neben der deutschen Inschrift jetzt auch die polnische prangen. Die Straßenschilder dürfen nur polnische Aufschriften tragen. Für das Malergewerbe ist jetzt in dem besetzten Gebiet Posens eine goldene Zeit angebrochen, überall wird eifrig gemalt und gepinselt. Die herrlichen öffentlichen Gebäude, die einst deutsche Kunst und deutscher Fleiß errichteten, sind von den Polen beschlagnahmt. Deutsche Denkmäler, die einst die Zierde ostmärkischer Städte waren, sind gewaltsam von den Sockeln gestürzt worden. Es bleibt eine ewige Schmach für die Polen, daß ihr Haß sogar die toten Kunstgegenstände vernichtete.

Das Deutschtum in der Provinz Posen hat schwer unter den jetzigen Verhältnissen zu leiden. Hätte die Reichsregierung rechtzeitig die Gefahr erkannt, die dem Deutschtum in der Ostmark seit Ausbruch der Revolution drohte, es wäre manches anders und besser gekommen. Der Zusammenbruch des Heeres war auch das Grab für das Deutschtum im Osten. Infolge einer falschen Polenpolitik verfaulen heute Millionen von Zentnern Kartoffeln in der Provinz Posen, während man im Innern Deutschlands hunger leidet.

Möge Posen ein Mene-tekel sein für Oberschlesien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-19190517015/fragment/page=0001

für Ost- und Westpreußen. Noch ist es nicht zu spät. Selbsthilfe ist die einzige Rettung in Deutschlands schwerster Zeit

Die Schlesier Halles gegen die feindlichen Raubgelüste.

Die am Freitag im „St. Nikolaus" bei überfüllten Saale abgehaltene Protestversammlung der Schlesier Halles gegen die Abtrennung von Oberschlesien und anderen Teilen der Provinz gestaltete sich zu einer glühenden vaterländischen Kundgebung. Der Redner des Abends, Professor Dr. Max Kaufmann, führte aus:

Oberschlesien soll nach den Wilsonschen Grundsätzen mit seiner anzweifelhaft polnischen Bevölkerung an Polen abgetreten werden. Und dennoch wohnen in dem fraglichen Gebiet fast 3 Millionen Deutsche. Die Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung Oberschlesiens ergibt, daß dieses Land nur etwa zwei Jahrhunderte zu Polen gehörte. Seit 1163 ist Schlesien vom polnischen Reiche getrennt. Es ist also vor rund 700 Jahren von Deutschen in Besitz genommen und hat seit dieser Zeit in keiner festen Verbindung mit Polen gestanden. Ein großer Irrtum wäre es, anzunehmen, daß die polnisch sprechenden Oberschlesier wirkliche Polen seien. Die Sprache der sogenannten Wasserpolen unterscheidet sich von Hochpolnischen so sehr, daß z. B. im letzten Wahlkampf die aus Posen herübergekommenen Agitatoren in den Versammlungen sich der deutschen Sprache bedienen mußten, weil sie bei oberschlesischen Polnisch nicht mächtig waren und das Hochpolnisch von ihren Zuhörern nicht verstanden wurde. Es handelt sich bei den Wasserpolen um mischfest um ein germanisch-slawisches Mischvolk. Die von der Deutschen hoch entwickelte Industrie machte aus den kulturell sehr niedrig stehenden Oberschlesiern eine arbeitsame Bevölkerung. Besonders der Kohlenbergbau entwickelte sich in dem erzdeutschen Kohlenlager des Kontinents mustergültig. Ueberaus wertvoll ist das oberschlesische Kohlengebiet wegen seiner Mächtigkeit; die schlesischen Kohlenlager werden unter Zugrundelegung einer Förderung von 50 Millionen Tonnen im Jahre noch 1600 Jahre lang reichen. Während die Eisenproduktion fast zurückgegangen ist, lieferten die Zinkwerke 17,4 Prozent der gesamten Weltproduktion an Zink, und die oberschlesische Bleierzeugung betrug 25 Prozent der deutschen Bleierzeugung überhaupt. Kulturell unterscheidet sich der oberschlesische Pole schon äußerlich durch seinen kräftigen gedrungenen Wuchs und seine dunkle Haarfarbe von dem schlanken reinen Polen. Der Oberschlesier ist verschlossen, der Pole lebhaft und mitteilsam. Durch das eingeborene Blut haben sich diese Unterschiede noch stark vermehrt, was auch bis vor ganz kurzem deutlich in der Gedankenwelt der Oberschlesier zum Ausdruck kam. Die großpolnische Bewegung wurde von außerhalb, von Krakau und Posen, nach Oberschlesien hineingetragen. In der letzten Zeit haben besonders bolschewistische Agitatoren aus dem vollständig verseuchten Polen wilde Streiks und terroristische Akte in Oberschlesien hervorgerufen. Im Kriege hat sich der slawische Oberschlesier als guter Deutscher bewährt, und auch bei den Wahlen zur Nationalversammlung und Preußischen Landesversammlung haben 60 Prozent der oberschlesischen Bevölkerung ihre Stimme für die deutschen Kandidaten abgegeben. Es handelt sich also Recht nicht um ein überwiegend polnisches Gebiet, das nach dem Recht der Selbstbestimmung der Völker von Deutschland losgelöst werden müßte.

Der Redner schlug folgende Entschließung vor:

„Die am 16 Mai 1919 in Halle a. S. versammelten Schlesier protestieren nachdrücklich gegen die gewaltsame Abtrennung Oberschlesiens und anderer Teile der Provinz, besonders ferndeutscher Gebiete, und geloben aufs neue unverbrüchliche Treue zu der angestammten Heimat und ihre Bereitschaft, alle, auch die schwersten Opfer, dafür zu bringen."

Diese einstimmig angenommene Entschließung wurde telegraphisch an die Staatsregierung und an den Zentralrat der Provinz Schlesien übermittelt.

Kurze Nachrichten.

Der Großberliner Vollzugsrat ist an den Zentralrat der Arbeiterräte des Reiches mit dem Ersuchen herangetreten, zur Behandlung der Friedensfrage der Rätekongreß möglichst noch in diesem Monat einzuberufen. — Die Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie, Preußen einen Parteikongreß nach Berlin ein, der die Grundlage für die Einigung der sozialdemokratischen Parteien bilden soll. Die Tagung soll vom 21. bis 23. Juni abgehalten werden. — Die Bewegung der Versicherungsangestellten hat zum Abschluß eines Reichstarifs geführt. Damit ist der erste Reichstarif für Angestellte geschaffen. Der Tarif bringt bedeutende Gehaltserhöhungen und weitgehende Bestimmungen über die Regelung des Dienstverhältnisses. — Der bekannte Sozialisierungsapostel Dr. Neurath ist in München verhaftet worden. — Der frühere Berliner Polizeipräsident, Eichhorn veröffentlicht im „Braunschweiger Volksfreund" einen offenen Brief an den Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags, in dem er versichert, er hätte in keinem Fall einstraßar Handlung amtlich geduldet oder unterstützt. Gegen Zusicherung freien Geleits will er nach Berlin kommen, um sich persönlich zu rechtfertigen. — Eine norwegische Handelsabordnung wird sich in den nächsten Tagen nach Paris begeben. Auch Norwegen verlangt für die Verluste der Handelsmarine von Deutschland Entschädigung. — Die Truppen haben Smyrna besetzt. Es scheint, daß sie die Versailler Konferenz durch ihren Vorstoß vor eine vollendete Tatsache stellen wollen. — In Amerika steht die Aufhebung der Dienstpflicht bevor. Die amerikanische Armee soll sich von nun an wieder mittels des Freiwilligensystems ausbauen.

Beschlüsse des Ausschusses für Bevölkerungspolitik der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung.

Von Emil Abderhalden, Halle a. S.

Der Ausschuß für Bevölkerungspolitik hat bereits eine Reihe von wichtigen Beschlüssen herbeigeführt und zwar sind sie erfreulicherweise alle einstimmig gefaßt. Der erste Beschluß bezieht sich auf die Gewährung einer Wochenhilfe für alle Frauen der unbemittelten Bevölkerung und die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Familie der Versicherten. Dieser Beschluß ist auch vom Plenum der Landesversammlung einstimmig angenommen worden.

Die Ausdehnung der Tätigkeit der Krankenkassen und die immer mehr gesteigerte Einbeziehung des Arztes in soziale Fragen hat zu dem Beschluß geführt, die Ausbildung der Mediziner in sozialer Hygiene zu vertiefen. Zu diesem Zweck sind an den Universitäten und den Akademien für praktische Medizin Lehrstühle und Lernmöglichkeiten für Sozialhygiene zu schaffen.

Eingehend beschäftigt sich der Ausschuß für Bevölkerungspolitik mit der Frage der Erweiterung der praktischen Ausbildung der Studenten der Medizin in von öffentlichen und privaten Heilanstalten. Die genannten Naturheilmethoden werden vielfach von Persönlichkeiten ausgeübt, denen jede Ausbildung in der medizinischen Wissenschaft fehlt. Das Kurpfuschertum macht sich immer mehr und mehr breit. Seine Bekämpfung durch Strafverfolgung ist zwecklos. Die einzige Möglichkeit, ihm wirksam zu begegnen, ist eine möglichst gründliche Ausbildung der Mediziner und dazu gehört auch eine bessere Berücksichtigung derjenigen Methoden, die bis jetzt zum Teil von der Schulmedizin stiefmütterlich behandelt worden sind. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dem Wasser, dem Licht usw. eine außerordentliche große Bedeutung in der Behandlung bestimmter Krankheiten zukommt. Um in dieser Hinsicht eine bessere Ausbildung der Mediziner herbeizuführen, verlangt der Ausschuß eine Vertiefung des praktischen Unterrichts in der allgemeinen Therapie. Für seine Durchführung und vor allem auch für die Erforschung ihrer Wirkungen sind die notwendigen Mittel von der Staatsregierung zur Verfügung zu stellen. Der Unterricht selbst soll im Rahmen der bestehenden medizinischen Kliniken und Poliklinken erteilt werden.

Bedauerlicherweise sind immer noch einzelne Kliniken und Poliklinken für Haut- und Geschlechtskrankheiten mangelhaft ausgerüstet, ja sie sind zum Teil nicht einmal vorstaatlich. Der Ausschuß für Bevölkerungspolitik hat beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, an allen Universitäten und Akademien für praktische Medizin gut ausgestattete Kliniken und Poliklinken für Haut- und Geschlechtskrankheiten zu schaffen.

Für den Aufbau des niedergebrochenen Volkes ist es von größter Bedeutung, daß die Forschung auf dem Gebiete der Vererbungs- und Konstitutionslehre vertieft wird. Der Ausschuß hat deshalb die Staatsregierung ersucht, an den größeren Universitäten Vererbungsinstitute mit Lehraufträgen für die erwähnten Gebiete einzurichten.

Der Ausschuß hat sich ferner eingehend mit der Verbesserung der Ernährung des Volkes beschäftigt. Es ist beschlossen worden, die Staatsregierung zu ersuchen, die von Ausland eingeführten teuren Nahrungsmittel den minderbemittelten Kreisen zu billigen Preisen zugänglich zu machen, die gemeinden angehalten werden, entweder die Verkaufspreise nach Vermögen und Einkommen abzustufen oder aber einen Teil der Kosten für die Minderbemittelten zu tragen.

Ein weiterer Beschluß strebt das Verbot des Verkaufs von Süßigkeiten und Indelsdenre durch Hausierer beim Hausierhandel an. Der Verkauf von Speiseeis ist vom gesundheitlichen Standpunkt aus zu verwerfen. Namentlich in der jetzigen Zeit der Unterernährung kann der Genuß nicht scharf genug bekämpft werden. Speiseeis und sonstige Süßigkeiten auf der Straße vor allem Kindern anzubieten. Sie essen das Eis bei leerem Magen und schädigen sich dadurch ihre Verdauung.

Ein weiterer Beschluß verlangt, daß alle Gemeinden angehalten werden, ausreichende Einrichtungen für Körper- und Gesundheitspflege (Spiel-, Turn-, Sport- und Luftbadeplätze) zu schaffen und für die zweckentsprechende Ausgestaltung der dazu bestimmten Plätze mit Geräten und Anlagen Sorge zu tragen. Von besonderer Bedeutung ist der folgende Beschluß. Es sind in allen Gärten und Zwischengärten und von Städten anzuhalten, Land für Kleingärten zu billigem Preise an Familien, die kein solches besitzen, oder an genossenschaftliche Organisationen abzugeben, und zwar hat die Verpachtung unmittelbar und nicht auf Umwegen über andere Stellen zu erfolgen. Dieser Beschluß muß herbeiführen, daß möglichst viele Familien in Gärten zur Erbauung mit Gemüse und Kartoffeln erhält.

Von verschiedenen Seiten und vor allen Dingen von Aerzten gingen dem Ausschuß Beschwerden darüber zu, daß der Schulanfang an manchen Orten auf 7 Uhr morgens gelegt ist. Es wurde einstimmig beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, zu verbieten, daß kein Schulkind vor dem Alter von 6—10 Jahren bereits um 7 Uhr zur Schule gehen müssen. Der in der Oeffentlichkeit erhobene Einwand, daß die Kinder früher zu Bett gehen und auf diese Weise sich den notwendigen Schlaf sichern sollen, läßt sich in der Praxis nicht durchführen, denn die Kinder werden niemals früher zu Bett gebracht, gleichgültig wie früh sie aufstehen müssen.

Von allergrößter Bedeutung wird der folgende Antrag werden. Er bezieht sich auf das Hebammenwesen. Die Hebamme hat leider nicht die soziale Stellung, die ihr zukommt. Vielfach hat sie ein so niedriges Einkommen, daß sie auf Nebenerwerb angewiesen ist. Es ist bekannt, daß dieser in manchen Fällen nicht einwandfrei ist. Es soll nun ein neues Gesetz für die Ausbildung der Hebammen ausgearbeitet werden. Der Ausschuß wird die Grundlinien für dieses festlegen. Die Hauptsache ist, daß die Hebamme verstaatlicht, d. h. als Beamtin angestellt werden soll. Das erfordert, daß ihre Ausbildung bedeutend vertieft wird. Vor allen Dingen soll die Hebamme auch in Geburtshilfe gründlich ausgebildet werden. Der Staat soll ihr ein Einkommen gewähren, daß es ihr möglich ist, ohne Nebenverdienst zu existieren. Der minderbemittelten Frau muß die Geburtshilfe unentgeltlich gewährt werden.

Die erwähnten Anträge und Beschlüsse zeigen, daß der Ausschuß für Bevölkerungspolitik in der kurzen Zeit seines Bestehens schon tüchtige Arbeit geleistet hat. In ihm sind alle Parteien vertreten und es ist eine außerordentliche Freude zu sehen, daß der Parteiunterschied verschwindet, sobald praktische soziale Arbeit geleistet werden soll.

Kleine Chronik.

Die Stettiner Krawalle.

Die Vorgänge in Stettin haben seinen politischen Charakter. Es sind im wesentlichen Hungerkrawalle, dadurch hervorgerufen, daß die dortige arme Bevölkerung seit langem erbittert ist, weil größere Fischtransporte von Stettin aus in das innere Deutschland gehen, während in Stettin selbst große Lebensmittelknappheit herrscht. Die Soldaten, die der Plünderung der Heringslager untätig zusahen und sogar ihre Mäntel hergaben, sind, wie versichert wird, keine Regierungstruppen, sondern Mitglieder der sogenannten Sicherheitswehr. Den Einmarsch von Regierungstruppen halten die städtischen Behörden und der Arbeiterrat nicht für angebracht. Der Staat zahlt außerdem dem Großherzog eine Rente von jährlich 150000 M. Der Großherzog überläßt auch seine Gemäldegalerie, Kupferstichsammlung und Privatbibliothek dem Staat.

Telegramme — Letzte Nachrichten.

Berichtigungen des Friedensvertrages.

(W. T. B.) Versailles, 17. Mai. Clemenceau hat einige Berichtigungen zum Entwurf des Friedensvertrages an die deutsche Delegation gegeben, denen zusolge einige wesentliche Aenderungen zu verzeichnen sind.

Im dritten Artikel, politische Bestimmungen über Europa, lautet der sechste Abschnitt über Oesterreich nunmehr folgendermaßen:

„Deutschland erkennt an und wird die Unabhängigkeit Oesterreichs in den Grenzen strikte anerkennen, welche im Vertrage zwischen diesem Staate und den hauptsächlichsten alliierten und assoziierten Mächten festgelegt werden. Deutschland erkennt an, daß diese Unabhängigkeit unverbrüchlich angenommen ist mit Zustimmung des Rats des Völkerbundes."

Zu demselben Teile, Abschnitt 14, ist die Bestimmung:

„Deutschland erkennt dauernd und unverbrüchlich die Unabhängigkeit aller am 1. August 1914 russisch gewesenen Territorien an, ferner die Annullierung der Verträge von Brest-Litowsk, sowie aller seit November 1917 getroffenen Abmachungen mit allen Regierungen oder politischen Gruppen Rußlands an, folgendermaßen abgeändert:

„Deutschland erkennt dauernd und unverbrüchlich die Unabhängigkeit aller am 1. August 1914 russisch gewesenen Territorien, ferner die Annullierung der Verträge von Brest-Litowsk, sowie aller mit der maximalistischen Regierung in Rußland getroffenen Abmachungen an."

Im 14. Teil, „Bürgschaften für die Durchführung", ist der Artikel 45 jetzt folgendermaßen gefaßt:

„Falls während der Besetzung oder nach Ablauf der oben vorgesehenen 15 Jahre der Wiedergutmachungsausschuß erkennen sollte, daß Deutschland die aus dem Vertrag hervorgehenden Verpflichtungen ganz oder teilweise zu beachten sich weigert, werden auch die bis dahin gewährten Zonen sofort gänzlich oder teilweise wieder besetzt werden. (Bisher hieß es, nicht völlig oder gar nicht eingehalten hat."

(W. T. B.) Paris, 17. Mai. (Reuter.) Es verlautet, daß der Friedensvertrag mit Deutschland eine Klausel enthält, die noch nicht veröffentlicht ist, die vorsieht, daß die Ratifikation des Vertrages durch Deutschland und drei der hauptsächlichsten alliierten und assoziierten Mächte den Vertrag zwischen den ratifizierenden Parteien in Kraft setze und daß diese Sofortige Wiederaufnahme des Handels zwischen ihnen möglich machen wird.

Die angedrohte Besetzung Deutschlands.

(Z. Ref.) Rotterdam, 17. Mai. (Eigene Meldung.) „Morning Post" meldet: Die englische Admiralität hat die Nordseeflotte auslaufen lassen. Die Alliierten ist für den Fall, daß der Reichsministerpräsidenten das Friedensvertrages in Aussicht genommen.

(Z. Ref.) Zürich, 17. Mai. (Eigene Meldung.) Aus Mailand wird gemeldet, die Teilnahme Italiens an der voraussichtlichen Besetzung Deutschlands sei wahrscheinlich.

(Z. Ref.) Genf, 17. Mai. (Eigene Meldung.) Der „Herald" meldet aus Newyork: Der Marinesekretär gab ein Telegramm Wilsons bekannt, worin der Präsident an die Einigkeit des amerikanischen Volkes appelliert, damit die Segnungen des Friedens für das amerikanische Volk durchgeführt werden können. Bisher zeige der Feind keine Neigung, seine schwere Schuld freiwillig gut zu machen. (!?)

Graf Rantzau in Spa.

B Berlin, 17. Mai. Eine zuständige Stelle erfährt, daß Graf Rantzau heute abend nach Spa fährt, um dort eine vertrauliche Aussprache mit dem Reichsminister Dernburg zu pflegen. Der Grund seiner Reise ist das Bestreben, in eine unmittelbare Fühlungnahme mit den Mitgliedern des Reichskabinetts zu treten. Am Montag früh wird Graf Rantzau nach Versailles zurückkehren. Zu einer Reise nach Berlin fehlte es, wie wir erfahren, dem Grafen an Zeit. Während seiner Abwesenheit von Versailles führt der Präsident der preußischen Landesversammlung, Leinert, die Delegation.

Der Versailler Meldung eines Berliner Blattes, die Reichsminister Giesberts und Landsberg hätten den Wunsch gehabt, mit Wilson eine persönliche Unterredung zu pflegen, seien jedoch für abgewiesen worden, trifft, wie wir erfahren, in keiner Weise zu. Ein solches Ansinnen ist von den Ministern niemals gestellt worden.

Für das Verbleiben bei Deutschland.

B Berlin, 17. Mai. Eine Abstimmung der Belegschaft der Heinitzgrube in Kattowitz für oder gegen den Anschluß an Polen ergab 1500 Stimmen für das Verbleiben bei Deutschland und nur 15 für den Anschluß an Polen.

Paderewski amtsmüde.

(W. T. B.) London, 17. Mai. „Morning Post" meldet aus Warschau vom 15. Mai: Paderewski hat seine Entlassung als Ministerpräsident gegeben, sie wurde vom Landtag nicht angenommen. Die Krisis ist darauf zurückzuführen, daß der Landtag sich geweigert hat, das von Paderewski in Paris gegebene Versprechen zur Einstellung der polnischen Offensive zu unterstützen.

Die Alliierten in Smyrna.

(W. T. B.) Konstantinopel, 17. Mai. Havas. „Temps" meldet die Landung alliierter Truppen in Smyrna. Französische Truppen besetzten das Fort in der Stadt. Griechische Truppen setzten sich in den wichtigsten Stadtteilen fest, während englische und italienische Truppen in der Umgebung der Stadt liegen

Rund um den Giebichenstein.

Hundert Jahre.

Vorgestern mittag ist auf dem Nordfriedhof in Halle eine alte Frau begraben worden, nachdem sie mehr als hundert Jahre vollendet hatte. Ein so hohes Alter würde in einer großen Industriestadt jedenfalls merkwürdig sein, um wieviel mehr aber heute, wo der Tod, nachdem er auf den Schlachtfeldern die Blüte der männlichen Jugend Europas zu Millionen hingerafft hat, die Serie noch immer nicht finden läßt, sondern unter den Heimgekehrten und Heimgebliebenen, vor allem aber der Kindern und den Greisen seine furchtbare Ernte fortsetzt. Die Bürger Halles werden an alten Zeiten noch wenn es ihnen beschönt war, der leidlichen Gesundheit das biblische Alter zu erreichen. Denn die Stadt ist heute zwar längst nicht mehr ungesund wie sie es noch in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts war. Der fortschreitende Abbruch der zwar malerischen aber hygienisch nicht ebenso beschaffenen alten Straßen, die Verlegung der Arbeiterviertel aus der Stadt, die Zentralisierung der Industrie und ähnliches, erst kurz vor dem Kriege vollendete Kanalisation und vieles andere mehr hatten den Krankheiten, besonders den volksverderblichen Seuchen, der Boden mehr und mehr entzogen, während auf der anderen Seite die erweiterte Krankenfürsorge, und das wachsende Verständnis für Gesundheitspflege bei den Einzelnen die Sterblichkeit und die Geburten- und Durchschnittsalter verlängert hatten. Aber der Boden der Großstadt ist nun einmal den Alweiber länger nicht in dem Maße günstig wie die Kleinstadt oder das Land. Was die Menschen mit der eigen Hand in der Verbesserung der Volksgesundheit gab, das nahm sie mit der anderen wieder durch die neroöse Hast des Lebens, durch den ewigen Kampf ums Dasein, ab. Davon wissen Bauernsöhne nichts, und so ist es denn nicht zu verwundern, daß unter allen Ländern in Europa Bulgarien bis zum Kriege in dem Rufe fand, die meisten Hundertjährigen zu zählen. Zu den ererbten und zähe bewahrten Eigenschaften eines rüstigen, im Kern gesund gebliebenen Stammes, gesellte sich ein Klima, das den Menschen reifen läßt wie edlen Wein. Das Land ist, wenigstens in seinen südlichen Teile, ein Paradies, ein Rosengarten von Kazanlik haben in schon Moltkes Bewunderung erweckt. Allerdings wird das hohe Alter, das die Bulgaren erreichten, von manchen Gelehrten weniger dem Duft der Rosen, als einer nützlichen Pflanze zugeschrieben: der Zwiebel nämlich, die sie reichlich genießen. Andere wieder glauben, daß der Joghurt, eine besondere Art von Sauermilch, die in den letzten Jahren vor dem Kriege auch in Halle ihren Einzug hielt, und die ein Hauptnahrungsmittel des anspruchslosen Volkes an der Donau bildet, lebenverlängernd wirkt. Aber Zwiebel und Sauermilch allein werden zu schwerlich nun. Vererbung, Anlage und die ganze Lebensweise spielen beim Alwerden ohne Zweifel eine große Rolle. Tatsächlich ist das Kraut, das gegen den Tod gewachsen noch, immer nicht gefunden, und heute ist die Aussicht hundert Jahre alt zu werden, für den Durchschnittsmenschen geringer als je.

Es lohnt, sich, alle schon, wenn auch die Persönlichkeit des heimgegangenen alten Dame sonst nicht außergewöhnlich war, ein wenig zu beschäftigen, da ein volles Jahrhundert wärme, ein Stück rückwärts zu verfolgen.

Und welch ein Jahrhundert!

Mit der Wacks- und Unschlittkerze fing es in seinem Anfang mühsam um das Licht, an Gas war noch kein Gedanke, selbst die traurige Petroleumlampe mußte erst erfunden werden, um sich das Licht zu sichern. Die Leute schmolzen Talg und Mahagoniblatt einzumehmen, um den sich dann des Abends die Familie scharte. Als das Jahrhundert aber zu Ende ging, strahlte es von Millionen Kerzen, der Mensch hatte den Blitz eingefangen und verwandelte mit einem Druck des Fingers die Nacht in hellen Tag, die Gestirne beschämend.

Es ist, wie gesagt, war das Jahrhundert arm an äußeren Gütern. Bitter arm im Vergleich zu heute und dennoch in mancherlei Betracht wieder um vieles reicher. Ich will nicht davon reden, daß damals, als die nun verstorbene alte Dame ein Kind war, Goethe noch lebte daß der Geist von Weimar, den heute so viel, nicht immer gerade die Berufenen, beschwören, leibhaftig unter den Deutschen weilte. Es war überhaupt eine Zeit voll reichen inneren Lebens, trotz der Stille, die darüber lag. Diese Jahre, in denen die Maschine begann das Handwerk aufzulösen, in denen der deutsche Kaufmann, wie Gustav Freytag ihn uns schildert, sich anschickte, in den Welthandel mit einzugreifen, aus allen Himmelsgegenden die Güter tauschend, als von den Landstraßen die hochbepackten Frachtwagen und die Reisekutschen allmählich verschwanden und die Eisenbahn die Menschen an ein ganz anderes Tempo des Verkehrs gewöhnte. Wenn wir uns vorstellen, daß im Geburtsjahr dieser alten Dame das erste Dampfschiff, von Amerika nach England fahrend, den Atlantischen Ozean durchquerte, von den seefahrenden Engländern als ein Wunder angestaunt, daß in ihrem 19. Lebensjahre der wunderbare Kunst der Daguerreotypie, der Lichtbildnerei entstand, die Vorläuferin des heutigen Kinos, und in dem gleicher Jahre die erste Eisenbahn in Deutschland fuhr, die Menschen von der zwar durch die Dichter viel gepriesenen ob ihrer Langsamkeit aber von den übrigen Zeitgenossen heftig geschmähten Postkutsche befreiten; wenn wir erinnern, daß Halle, allerdings als eine der letzten unter den größeren Städten Deutschlands, erst 1856 die Gasbeleuchtung einführte und wenn wir damit die Fülle von Licht und alle die Fortschritte vergleichen, in denen sich am Schlusse dieses Jahrhunderts der Technik auch der ärmste seiner Söhne: sonnt, so müssen wir sagen, daß ein gleich reiches äußeres Erleben vielleicht das Jahrhundert vor Christi Geburt in früheren Jahrhunderten niemals vergönnt war.

Dabei haben wir der politischen Ereignisse noch gar nicht gedacht. Fern, irgend wo im Weltmeere, auf dem Felsen von St. Helena, lebte in den ersten Jahren noch der große Korse, ein Gefangener Englands, der zinglar, der den Aufstieg des Inselreiches zur Weltmacht hätte hemmen können, dafür aber Napoleon III. um neue Fesseln schlagend. Noch lange stand, trotz seiner Niederlage, Frankreich als flackernbes Gestirn am deutschen Himmel. Ueber den Rhein kam immer wieder Kunde von neuen Staatsumwälzungen, Könige stürzten, Republiken entstanden. Schließlich stammte in Preußen selber die so lange niedergehaltene Bewegung zum Leben. Dann kam Bismarck, der wunderbar geschäftigte mit seiner rastlos unruhigen Politik, wie seine Gemahlin die Kaiserin Eugenie mit ihren Modelaunen die Gemüter auch der deutschen Bürger und Bürgerinnen hetzig. Die Frauen machten die Pariser Mode eiirig mit, auf das Empire mit den kurzen Taillen und den langherabwallenden Kleidern folgten die kurzen, bauschigen Röcke, die riesigen Reifenkärmel, um bald wieder ins Extreme umzuschlagen: die Krinoline kam und verschwand, und so in unerschöpflichem Wechsel Politik wie Kleider. Im ganzen aber zeigen die Bilder jener Zeit, wenigstens von den dreißiger Jahren an, eine ungleich feinere Kultur als heute; die äußeren Formen des Lebens standen mit dem Leben selbst weit mehr im Einklang.

Freilich, die Anfänge nach der langen Not der napoleonischen Kriege waren schwer. Vor allem auch in Halle. Die wenig über 20000 Bewohner, die unsere Stadt vor hundert Jahren zählte, lebten in den meisten engen, von Schmutz und Kohlenstaub und den üblen Düften des Stärkemehlsfabrik erfüllten Straßen schlecht und recht, sich erst allmählich wieder emporarbeitend. Teuer hatten sie, im Vergleich zu heute, einen harten Trotz: die Lebensmittel waren märchenhaft billig! Ich weiß nicht, ob die alte Dame in ihren letzten Jahren sich ihrer frühesten Jugend noch erinnert hat. Aber wenn sie es vermochte und dabei daran gedacht hat, daß, wie es von anderen bezeugt ist, ein Ei damals um 2 Pfennige zu haben war, oft sogar zwei um einen Groter, die anderen Lebensmittel aber dementsprechend, und wenn sie denn dann vergleich, was wir heute als Folge des Krieges und als üble Frucht des Wuchers aller Art an Teuerung zu tragen haben, so wäre es kein Wunder, wenn sie von diesen Zeiten nichts mehr wissen wollte und sich hinüberretete in eine bessere Welt. Vielleicht nicht einmal so sehr deshalb, weil wir alle nach Glanz und Reichtum plötzlich wieder arm an den Gütern des Lebens werden sollen, sondern mehr noch wegen der ungeheuren Entäuschung, die auch ein stärkeres Herz wohl brechen konnte. Denn wer, aus Armut und Dürftigkeit erwachsen, mit wachem Geist den Aufstieg Deutschlands mitgemacht hat, wer nach den langen Jahren des Kampfes um die deutsche Einheit und Emporkommen Bismarcks anteilvoll begleitete, aus dem armen Preußen der Befreiungskriege das mächtige Deutsche Reich entstehen sah, den jahelhaften Aufschwung der letzten Jahrzehnte miterlebte und dann den unsäglichen Fall; wer es mit ansehen muß, nachdem er fast des hundertste Jahr vollendet, daß Deutschland durch Leichen wieder Deutschland wird, daß das Einheit wie 1814, der mag sich bei der Hoffnung der Jugend, die sich die Welt von neuem erobern wird, wohl sagen: Du hast genug gelebt und es ist Zeit, zur Ruhe zu gehen!

Anders aber als mit den einzelnen Menschen steht es mit den Völkern. Immer von neuem wie in der Natur läßt Werden und Vergehen sich ab. Das Alte stirbt und junger Nachwuchs tritt an seine Stelle. Ueber Gräbern reckt sich schon der neue Baum, mit seinen Aesten nach dem Himmel strebend. Wie Deutschland sich nach den napoleonischen Kriegen aus tiefster Not wieder erhoben hat, so wird es dies auch jetzt vermögen. Nicht indem es seinen Himmel mit Trauerflören verhängt — die Trauer gebührte längst den Abgeschiedenen, den Helden, die für Deutschland starben — sondern nachdem dem Goetheworte:

Allen Gewalten — Zum Trotz sich erhalten — Kräftig sich zeigen — Nimmer sich beugen — Rufet die Arme der Götter herbei!

Lynceus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gb:3-1-847529-19190517015/fragment/page=0002

Handel und Verkehr.

Börsenstimmungen.

Die Veröffentlichung der Bedingungen eines Gewaltfriedens, der in der Weltgeschichte einzig dasteht, überraschte die Börse in einem Augenblick, wo sie gerade angelangen hatte, neuen Mut zu schöpfen, und wirkte geradezu vernichtend. Unbeirrt in der Industrie flackte die Geschäftstätigkeit, weil niemand unter diesen Zeitumständen auch nur für den nächsten Tag Vorsorge treffen will. Die deutschen Börsen schlossen ihre Pforten auf drei Tage, weil man eine Panik an den Wertpapiermärkten verhindern wollte. Aber auch diese Vorsichtsmaßregel der deutschen Börsenvorstände hat nicht vermocht, den deutschen Börsen eine neue Panik zu ersparen. Als die Börsen wieder erstiegen waren, zeigte es sich, daß das Publikum von einem wilden Verkaufsdrange erfüllt war. Es fehlte jede Aufnahmefähigkeit, und da auch Baissepositionen so gut wie gar nicht bestanden, so traten fast überall empfindliche Kursrückgänge ein, zumal von einer Interventionstätigkeit der Großbanken keine Rede war. Am Märktten hatten die Schiffahrtspapiere und die Montanwerte zu leiden. Die einen, weil mit einem völligen Verluste der einst so stolzen deutschen Seeschiffahrt zu rechnen ist, die anderen, weil der Kern der uns vorgelegten Gewaltforderungen auf eine Vernichtung der deutschen Industrie hinauslläuft. Die allgemeine Mutlosigkeit wurde noch durch den scharfen Rückgang der Mark und den hoffnungslosen Zustand am Markte der Kriegsanleihen verschärft. Aber auch die Auslandswerte, die gerade in der letzten Zeit stark gesteigert waren, gingen empfindlich zurück. Hatte die Spekulation sich bisher diesen Werten in der Hoffnung zugewendet, daß die ausländischen Unternehmungen nach Beendigung deutscher Gesellschaften von der Entente in loyaler Weise übernommen und dabei in ausländischer Valuta abgerechnet würden, so mußte man nach dem Wortlaut der Friedensvorschläge mit der Möglichkeit rechnen, daß die Entente die deutschen Auslandsunternehmungen ohne jede Anrechnung kinnehmen würde. Aus diesem Gedankengange heraus wurden auch die deutschen Kolonialpapiere, sowie die ausländischen Petroleumwerte stark im Kurse herabgesetzt. Die Panik ging aber bald vorüber. Der Verkaufsdrang ließ ziemlich schnell nach und es trat eine gewisse Beruhigung ein. Die Protestnoten des Grafen Brockdorff-Rantzau ließen einen guten Eindruck und die Hoffnung wagte sich hervor, daß die Entente in wichtigen Punkten mit sich reden lassen werde. Freilich sind sich die maßgebenden Kreise der Industrie und der Börse darüber klar, daß leichte Abstriche an den Friedensbedingungen an dem Urteil nichts ändern könnter, wonach ein solcher Friede den wirtschaftlichen und industriellen Untergang Deutschlands besiegeln müßte. Es muß hervorgehoben werden, daß eine wirkliche Beruhigung in diesen Kreisen durchaus nicht eingetreten ist. Die Kursbesserungen der letzten Tage sind fast ausschließlich auf börsentechnische Momente zurückzuführen. Zur Beruhigung trugen auch günstige Saatenstandsberichte, sowie die Tatsache bei, daß neutrale Finanz- und Handelskreise ihrer Hoffnung auf eine wesentliche Verbesserung der Friedensbedingungen für Deutschland dadurch Ausdruck geben, daß sie — wenn auch nur in mäßigem Umfange — erstklassige deutsche Industriepapiere erwarben. Diese neutralen Käufe konnten aber beschränkenderweise nicht verhindern, daß gerade am Kassa-Industrie-Aktienmarkte auch nach Eintritt einer Beruhigung weitere empfindliche Kursrückgänge eintraten. Offenbar ist das deutsche Privatpublikum bestrebt, seinen Besitz an Industriepapieren weiter zu verringern und nur die Spekulation, die ja stets von Notlagen lebt, hat wieder einigermaßen Vertrauen gefaßt. Es würde jedenfalls ein schiefes Bild der Situation bedeuten, wenn man annehmen würde, daß Börse und Industrie die Gefahr als behoben ansehen. Die ernsthaften Finanzkreise und die Industrie sind weiter von schweren Befürchtungen und Besorgnissen erfüllt!

Deutsche Bank.

Das Jahr 1917 war für die Deutsche Bank ein Höhepunkt der Entwickelung gewesen. Es war das Jahr der Fusionen mit dem Schlesischen Bankverein und der Norddeutschen Kreditanstalt, es war das Jahr der höchsten Dividende seit Bestehen des Instituts. Das Tatsächliche Verhältnis hat eine weitere Steigerung erfahren, was sich schon aus der Steigerung der Gesamtumsätze um 55 Milliarden auf 243 Milliarden ergibt. Der Bruttogewinn erhöhte sich um 18,2 Millionen auf 130 Millionen, die Steigerung der Unkosten war aber weit größer als die Steigerung der Bruttoeinnahmen. Es erhöhten sich die Gehälter um rund 10 Millionen auf 46 Millionen, die Ausgaben für Kriegsfürsorge der Beamten um 6 Millionen auf 16,1 Million, die Steuern haben sich mit 14,2 Millionen genau verdoppelt. Der Reingewinn beläuft sich auf 43,1 Million, er bleibt um 6,8 Millionen hinter der Vorjahrsziffer zurück, das entspricht etwa 2½ Prozent des Aktienkapitals. Nach Bestreitung des Reingewinnes werden die 6 Millionen Mark abgesetzt, die die Bank als Beihilfe an ihre Beamten aus dem Vortrage verwendet hat. Dafür erhält die freie Rücklage, die im Vorjahre mit 5 Millionen dotiert wurde, diesmal nichts, ebenso ist von einer Zuweisung an die Pensionsgebäude (im Vorjahr 4 Millionen) Abstand genommen worden, außerdem wird der Vortrag von 6,4 Millionen Mark im Vorjahre auf 1,9 Millionen herabgemindert. Bemerkenswert ist, daß die Bank diesmal die für Rechnung des Reiches und der Reichsbank eingegangenen Kriegsverpflichtungen handelt sich dort um Auslandskredite) gesondert ausweist, indem sie einen Betrag von 432 Millionen auf beide Seiten der Bilanz eingestellt hat. Wie wir hören, ist ein Teil dieser Auslandskredite des Reiches und der Reichsbank inzwischen zurückgezahlt, über die Prolongierung eines anderen Teiles wird zurzeit in Verhandlungen verhandelt. Die Deutsche Bank selbst hat ausländische Kredite so gut wie gar nicht in Anspruch genommen, so daß sie auch Verluste im Zusammenhang mit der Valutaverschlechterung nicht treffen könne. Die Verbindlichkeiten werden durch sofort greifbare Mittel in Höhe von 91 Prozent gedeckt gegen 67 Prozent im Vorjahre. Die Liquidität hat sich also wesentlich gebessert.

*** Die Berliner Börse war gestern bei geringem Geschäft vorwiegend schwach. Besonders waren Badische Anilin, Elberfelder Farben, Höchster Farbwerke, ferner Deutsche Waffen und Rheinmetall gedrückt. Schiffahrts- und Montanwerte verloren etwa 1—2 Prozent. Bei Rüstungsaktien Rückgang der Mark und durch den hoffnungslosen Zustand am Markte der Kriegsanleihen verschärft. Aber auch die Auslandswerte, die gerade in der letzten Zeit stark gesteigert waren, gingen empfindlich zurück. Hatte die Spekulation sich bisher diesen Werten in der Hoffnung zugewendet, daß die ausländischen Unternehmungen nach Beendigung deutscher Gesellschaften von der Entente in loyaler Weise übernommen und dabei in ausländischer Valuta abgerechnet würden, so mußte man nach dem Wortlaut der Friedensvorschläge mit der Möglichkeit rechnen, daß die Entente die deutschen Auslandsunternehmungen ohne jede Anrechnung hinnehmen würde. Aus diesem Gedankengange heraus wurden auch die deutschen Kolonialpapiere, sowie die ausländischen Petroleumwerte stark im Kurse herabgesetzt. Die Panik ging aber bald vorüber. Der Verkaufsdrang ließ ziemlich schnell nach und es trat eine gewisse Beruhigung ein. Die Protestnoten des Grafen Brockdorff-Rantzau ließen einen guten Eindruck und die Hoffnung wagte sich hervor, daß die Entente in wichtigen Punkten mit sich reden lassen werde. Freilich sind sich die maßgebenden Kreise der Industrie und der Börse darüber klar, daß leichte Abstriche an den Friedensbedingungen an dem Urteil nichts ändern könnter, wonach ein solcher Friede den wirtschaftlichen und industriellen Untergang Deutschlands besiegeln müßte. Es muß hervorgehoben werden, daß eine wirkliche Beruhigung in diesen Kreisen durchaus nicht eingetreten ist. Die Kursbesserungen der letzten Tage sind fast ausschließlich auf börsentechnische Momente zurückzuführen. Zur Beruhigung trugen auch günstige Saatenstandsberichte, sowie die Tatsache bei, daß neutrale Finanz- und Handelskreise ihrer Hoffnung auf eine wesentliche Verbesserung der Friedensbedingungen für Deutschland dadurch Ausdruck geben, daß sie — wenn auch nur in mäßigem Umfange — erstklassige deutsche Industriepapiere erwarben. Diese neutralen Käufe konnten aber beschränkenderweise nicht verhindern, daß gerade am Kassa-Industrie-Aktienmarkte auch nach Eintritt einer Beruhigung weitere empfindliche Kursrückgänge eintraten. Offenbar ist das deutsche Privatpublikum bestrebt, seinen Besitz an Industriepapieren weiter zu verringern und nur die Spekulation, die ja stets von Notlagen lebt, hat wieder einigermaßen Vertrauen gefaßt. Es würde jedenfalls ein schiefes Bild der Situation bedeuten, wenn man annehmen würde, daß Börse und Industrie die Gefahr als behoben ansehen. Die ernsthaften Finanzkreise und die Industrie sind weiter von schweren Befürchtungen und Besorgnissen erfüllt!**

Berliner Brief.

Berlin, 15. Mai.

Wir sind am Ende der Trauerwoche. Allgutsarke Wirkungen hat sie nicht gehabt. Man hatte zwar in der entscheidenden Sitzung des Ministers mit dem Polizeipräsidenten übereinstimmend erklärt, daß die Berliner die ärgsten Sünder von allen seien, und daß sie deshalb besonders hart angefaßt werden müßten, allein wie das sein soll, so sehr es geht: Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird.

Ursprünglich sollten alle irgendwie heiteren Bühnenwerke, soweit sie nicht den „höheren Interessen von Kunst und Wissenschaft" dienen, grundsätzlich verboten sein. Shakespeares „Sommernachtstraum" zum Beispiel wäre also erlaubt gewesen, während eine neugeistliche Possenleichtheit hätte vom Spielplan abgesetzt werden müssen. Nach wiener unmaßgeblicher Meinung ist das ja allerdings eine nicht ganz logische Entschließung. Denn wenn schon genauert werden soll, dann soll das Lachen überhaupt verpönt sein, und dann darf nicht unterschieden werden, ob es durch den Klassiker Shakespeare oder durch den Stückelabrikanten X. erzeugt wird. Aber diesen Gedankengang machte die Regierung sich nicht zu eigen, und die Berliner eine große Reihe von Theatern von der bitteren Notwendigkeit, an acht Tage ihre Pforten zu schließen. Die Schauspielhäuser „waren sämtlich in der Lage, ein ernstes Werk auszuführen — bei den Operettentheatern dagegen waren die Dinge äußerst schwierig. Einige hätten freilich die Repertoireliste ohne Schwierigkeiten können, da es an sich, traurig ist, jedenfalls jedoch hatte keins von ihnen ein ernsteres Werk vorbereitet. Nur im Neuen Operettenhaus hätte man der Nationaltrauer Rechnung tragen können, indem man Planchettes „Glocken von Corneville" dargestellt hätte, die einfundiert waren. Man sah aber davon ab, denn man hielt es für ästhetischerweise für unangebracht, in einer Zeit, in der Frankreichs Haß gegen uns kochend überschäumt, französische Autoren hier zu Worte kommen zu lassen. (Nicht überall hat man so gedacht!)

In dieser Not suchte und fand man einen Ausweg: Alle Operetten durften weitergegeben werden, nachdem sie einer Umpanation unterzogen worden waren: Man strich die Tänze und die burlesken Szenen, und die Polizei ließ sogar den Direktoren hierbei freie Hand und entdeckt sich jeder Kontrolle. Im Zirkus Busch hatte man gerade die Veranstaltung internationaler Ringkämpfer begonnen, als die Trauerwoche einsetzte. Es sind die ersten internationalen Ringkämpfe, die seit Jahren hier stattfinden, und zu ihren: Teilnehmern gehören ein Amerikaner, ein Franzose und ein Serbe. Also ein ganz herrlicher Unternehmen! Allerdings aber ist es das wohl auch einmal die deutsche Vorurteilslosigkeit und Gutmütigkeit (um den aller mildesten Ausdruck zu brauchen) beweist. Denn ich möchte keinem unserer Landsleute wünschen, jetzt etwa in Paris als Ringkämpfer aufzutreten: Wenn es ihm überhaupt erlaubt werden sollte, wie würde der süße Pöbel ihn zudecken! Na, das sind nun eben Dinge, die im Volkscharakter begründet sind, und alle Erfahrungen und immer wiederholten Erfahrungen vermögen uns — leider! — nicht zur nationalen Würde zu erziehen. Nach Kriegsende stakerte einmal so etwas auf als auf einem Fest ein französisches Tänzerpaar seine Kunst ließ. Man pfiff es so lange aus, bis es von der Bühne verschwand. Und der Witz bei der Geschichte war, daß — die Wiege der Bohen in Deutschland gestanden hatte. Es geschah ihnen allerdings recht — was mußten sie sich auch ein französisches Mäntelchen umhängen! Freilich darf man zur ihrer Entschuldigung anführen, daß sie als Deutsche eben ganz genau mit dem Auslandshimmel der Deutschen vertraut waren, und daß sie deshalb ihrer Darbietung höheren Glanz und größere Bedeutung zu geben, wenn sie sie unter französischer Flagge segeln ließen. Wer hätte auch auf den Gedanken verfallen sollen, daß der deutsche Michel plötzlich zornig seine Schlafmütze schütteln würde ...?

Im Zirkus Busch schütteln sie sie nicht: Er freut sich der Internationalität der starken Männer, die ihn selbst überheben, stark zu sein, und jubelt den Lieder- und Untergriffen von vorn und von hinten, den Brücken und ähnlichen sachlichen Dingen zu, ganz gleich, ob sie ihm von deutscher, französischer, serbischer oder amerikanischer Seite vorgeführt werden. Man nennt das Sachlichkeit und Unparteilichkeit. Kann es natürlich auch anders nennen ...

Die Ringkämpfe gingen trotz der Trauerwoche munter fort. Die Direktion des Zirkus hatte sich zwar beim Polizeipräsidium erkundigt, ob sie ihre Vorstellungen überhaupt unterbrechen müsse, hatte aber nicht sofort eine Antwort erhalten können und deswegen nur die Spaßmacher aus dem Spielplan entfernt, sonst jedoch alles beim alten belassen. Da wurde ihr vorgestern durch das zuständige Polizeirevier eröffnet, daß sie zu schließen habe, eine Eröffnung also, der der Schluß unmittelbar folgte. Und nun haben die internationalen Ringkämpfe eine jähe Unterbrechung erfahren. Aber nur das — am Sonnabend sollen sie wieder aufgenommen werden, und die Berliner werden aufs neue den Vorteilen der „alliierten und assoziierten Mächte" zujubeln und ihre Leistungen sachlich und lauten Leuten lassen.

Zur wirklichen Trauer ist die Trauerwoche für die Inhaber der wilden Spielklubs geworden, die hier wie Pilze nach einem besuchtenden Regen aus dem Boden geschossen waren. Ganze Vermögen wurden in ihnen in einer Nacht verloren und gewonnen, man aß und trank etes, was gut und teuer war, und man zeigte nicht geringe Rolle war auch der holden Weiblichkeit zugewiesen, die merkwürdig gemischt war. Denn die Baronin saß hart neben der Kokotte, die Bürgersfrau neben der Lebedame, und sie alle hand und einte die große gemeinsame Leidenschaft für die 32 oder 52 Karten-Blätter. Gespielt wurde Bacceaut, und wie vornehm diese Klubs, zu denen jeder ohne viele Förmlichkeiten Zutritt hatte, zusammengesetzt waren, erhellt daraus, daß in einem von ihnen jüngst eine Freifrau nicht nur erbeblich „angeschossen" wurde, d. h. einen größeren Verlust an barem Geld zu beklagen hatte, sondern auch man ebendrein noch zwei Ringe im Werte von 30 000 Mark hinlegen mußte.

Der Polizeipräsident, der energisch bestrebt ist, allmählich wieder Ordnung bei uns zu schaffen, hatte schon lange kein besonderes Augenmerk auf diese sogenannten Klubs gerichtet, bis ihm jetzt die Landestrauer eine Handhabe zum Eingreifen bot. Die Klubs sind unter der Tarnung der öffentlichen Lustbarkeiten gefallen, dürfen aber auch nach Ablauf der Trauerwoche nicht wieder den Betrieb aufnehmen. Bei allen klar und vernünftig Denkenden findet dieser Erlaß wärmste Zustimmung. Nur denkt man an das Wahrwort: „Die Katze läßt das Mausen nicht", und man sagt sich, daß trotz allem die Glücksspieler sich zu begegnen wissen werden. Nicht mehr so schamlos und öffentlich, aber geschehen wird es ...

Richard Wilde.

Kunst und Wissenschaft.

*** Stadttheater. Spielplan der kommenden Woche: Sonntag nachmittag 3½ Uhr Volksvorstellung „Schwitters", abends 7 Uhr „Lohengrin". Montag „Die Rose von Stambul", Dienstag (Erstaufführung) „Belinde", Liebesstück von Herbert Eulenberg, Mittwoch „Der Troubadour", Donnerstag „Faust" I, Freitag „Carmen", Sonnabend „Martha".**

Zu der bevorstehenden Hallischen Erstaufführung des Eulenbergschen Schauspiels „Belinde" wird uns geschrieben: Nach den großen Erfolgen, die Herbert Eulenberg mit seinem vom Volksschiedspreis gekrönten Werke „Belinde" erzielte, wird das Werk, wie überall auch in Halle auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck ausüben. Felix Salten, der bekannte Wiener Schriftsteller, schrieb nach der Uraufführung im Wiener Burgtheater über Eulenbergs Liebesstück (wie es der Verfasser selbst benennt): „Mild ist die Tragik dieses Stückes, von Anfang an sanft, gütig und wild in unser Herz dringend und aufsteigend in Mitgemeinheit wie in Musik. Ein musikalischer Grundton hebt alle Vorgänge vom breiten Boden der Wirklichkeit, daß sie schwebend, seierlich und verklärt erscheinen, wie der Ablauf einer Ballade."

Der Stoff, den Eulenberg in seinem Drama behandelt, ist ähnlich wie das Ende Arden-Motiv Engels Faust sich mit Belinde, einer reichen Frau, verheiratet, während er selbst arm war. Hugsinth, der Bruder Belinde's, ein überaus krankhafter Mensch, hatte Eugen seine Armut hart fühlen lassen, sodaß sich dieser nach großem innerem Kampfe und ergriffen von tiefer Scham, entschloß, weit in die Welt zu ziehen, um sich Reichtümer zu erwerben. 10 Jahre sind Eugen hart verstrichen, ohne daß Belinde oder ein anderer von Eugen etwas hörte, so daß er von ihr und allen anderen für tot gehalten wird. Belinde hat dann nach jahrelangem Warten einem jungen, heißblütigen, reichen Mann, Roger, ihr Herz geschenkt. Sie stehen im Begriff, die Ehe zu schließen, da plötzlich kehrt Eugen, der nun reichgewordene, zurück, voller Liebessehnsucht nach Belinden, der er die Jahre hindurch nicht geschrieben hatte, um sie nicht an ihren Schwur zu mahnen, den er in der Ferne bei harter Arbeit in allen Melodien, als wär es ein Gebet, sich vorsang: „Komm wieder, wenn du magst, wär' es nach Jahren, ich warte deiner, stets bereit für dich und bin dein Eigentum für alle Zeit". Mit Eugen's Erscheinen auf der Bildfläche beginnt das Liebesstück. Tauscher.

*** Die Volksbuchfachvereinigung in Thüringen, die von den Jenenser Professoren Rain, Weinel und Nohl ins Leben gerufen wurde, hat die Erwartungen übertroffen. Es sind bereits 14 Ortsgruppen tätig. Die Karl-Zeiß-Stiftung und die Stadt Jena haben Beihilfen gewährt.**

*** Der Mathematiker Professor Eugen Reiss in Gießen, geborener Hallenser, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Er war seit 1888 Ordinarius in Gießen und am 1. April 1913 in den Ruhestand getreten. Sein Wissenschaftsgebiet war u. a. ein Werk über Algebra.**

Sport-Nachrichten.

Fußballsport.

*** Wacker I und 96 III fahren am Sonntag zum Kranzspiel gegen B. f. B. nach Merseburg.**

*** Der Hallische Fußballsport am Sonntag, den 18. Mai:**

Sportvereinsplatz (früher Hohenzollernplatz): **Zum Vorrundenspiel um die Mitteldeutsche Meisterschaft treffen sich am Sonntag auf genanntem Platze Wittenberg und Halle 96. Der Wichter der Altmark spielt erstmalig in Halle, Vittoria erzielte in letzter Zeit sehr gute Resultate. Auf Grund dieser Resultate wird den Wern ein Sieg nicht so leicht fallen. Dem sportliebenden Publikum wird Gelegenheit geboten, einem interessanten Spiel zu zuschauen. Beginn 3 Uhr. Halle 96 tritt voraussichtlich mit folgender Mannschaft an: Dannenberg, Hankel, Speyer, Büttner, Glicker, Elsner, Riemann, Förderer, Zschenker, Burghardt, Wilhelm.**

*** Sportverein Borussia. Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 Uhr im Vereinslokal die fällige Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung.**

*** Merseburger Fußballsport. Der Verein für Bewegungsspiele Merseburg seilt und heute mit, daß die Eröffnung seiner neuen Platzanlage am kommenden Sonntag, den 18. d. M., erfolgen wird. Damit ist in Merseburg ein Sportplatz geschaffen, den allen Anforderungen eines hochklassigen Sportes gerecht werden wird. Der V. f. B. Merseburg, dem es in kurzer Zeit gelang, sich durch rastloses Vorwärtsstreben bis in die erste Klasse des Saalgaues hochzuarbeiten, konnt infolge seiner Leistungen heute in höherem Maße denn je die Aufmerksamkeit der mitteldeutschen Sportswelt auf sich und schafft damit dem Namen seiner Stadt in der Reihe der Stützpunkte des deutschen Sportes einen achtunggebietenden Platz. Ein außerordentlich reiches Programm ist für das Einweihungsfest zusammengestellt worden. Nicht weniger als fünf Fußballwettkämpfe sollen an diesem Tage auf dem neuen Platze zum Austrag kommen. Während der Kämpfe konzertiert im angrenzenden Klubhausgarten die Kapelle des Ammoniakwerkes Merseburg. Im Mittelpunkte der Spiele steht das Treffen Wacker I gegen B. f. B. I. Auf Grund der letzterzielten Ergebnisse beider Gegner, wie auch auf die bisherigen harten Kämpfe, steht ein interessanter Sport unentschieden bevor. Spielbeginn 3½ Uhr. Die 2. Elf der Bewegungsspieler hat sich Eintracht II Leipzig verpflichtet, während V. f. B. III dem H. F. C. 1896 III nach dem Spiel der 1. Mannschaft gegenübertritt. Um 12½ Uhr messen sich B. I. B. IV und Sportverein Halle 98 IV, vormittags 10½ Uhr spielen bereits B. I. B. V und Wacker Halle. Für sämtliche Mannschaften sind Kränze gestiftet.**

Pferdesport.

*** Unsere Voraussagen lauten: Karlshorst: 1. R. Eruegbom — Hastig; 2. R. Rumpletrawbe II — Dux; 3. R. Feierabend — Rosenkönig; 4. R. Alarich — Malachit; 5. R. Induß — Ehrengard; 6. R. Künstler — Leda; 7. R. Schange — Fabula. — Dresden: 1. R. Gibet — Silberkugel; 2. R. Moretto — Kingsfiaß; 3. R. Marchs — Königstin; 4. R. Feurstrot — Lotse; 5. R. Vagabund — Forsor; 6. R. Fachinger — Hagelschlag.**

Radsport.

*** Der Radrennsport hat einen großen Tag, denn in Deutschlands vornehmster Sportstätte, dem Deutschen Stadion, gehen die ersten Berufsfahrerrennen vor sich. Die zurzeit bestm Dauerfahrer wie Saldow, Schipke, Krupkat, Bauer, Lewanow und der Breslauer Thomas bestreiten den „Großen Preis der Freiheit" über 100 Kilometer. Für die Rennen in Köln a. Rh. sind die Dauerfahrer Stellbrink, Bauer, Retelbeck und Wihmann-Dortmund verpflichtet. Weitere Rennen gehen in Chemnitz vor sich.**

Leichtathletik.

*** Ein Frühjahrs-Waldlauf wird am Sonntag, den 18. Mai, vom Athletikverein „Sachsen" in der Dölauer Heide veranstaltet. Er beginnt um 9 Uhr vormittags. Der Ablauf und das Ziel befinden sich auf den Brandbergen gegenüber dem Restaurant „Zur Erholung". Von da geht der Lauf den Waldessaum entlang bis zum „Gedeschlöchen" über den Rabelbahnweg bis zum Kolkturm, von dort nach dem „Waldkater" bezw. Heidehark und zurück nach dem Ausgangspunkt (ca. 5½ Kilometer). Es sind über 100 Läufer gemeldet hatte, sondern auch man ebendrein noch zwei Ringe im Werte von 30 000 Mark hinlegen mußte.**

Der Polizeipräsident, der energisch bestrebt ist, allmählich wieder Ordnung bei uns zu schaffen, hatte schon lange kein besonderes Augenmerk auf diese sogenannten Klubs gerichtet, bis ihm jetzt die Landestrauer eine Handhabe zum Eingreifen bot. Die Klubs sind unter der Tarnung der öffentlichen Lustbarkeiten gefallen, dürfen aber auch nach Ablauf der Trauerwoche nicht wieder den Betrieb aufnehmen. Bei allen klar und vernünftig Denkenden findet dieser Erlaß wärmste Zustimmung. Nur denkt man an das Wahrwort: „Die Katze läßt das Mausen nicht", und man sagt sich, daß trotz allem die Glücksspieler sich zu begegnen wissen werden. Nicht mehr so schamlos und öffentlich, aber geschehen wird es ...

Richard Wilde.

Boxen.

*** Sportklub am Zoo. Ein Hockeywettspiel findet am Sonntag, den 18. Mai, vormittags 9 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo zwischen der Elsbeth Ziegler Sportvereinigung und der ersten Herren-Hockeymannschaft des H. S.-K. 96 statt.**

*** Zur Gründung eines Süddeutschen Hockeyverbandes sind jetzt Bestrebungen im Gange. Als Sitz des neuen Verbandes ist München in Aussicht genommen.**

Preußisch-Südd. Klassen-Lotterie.

In der Nachmittagsziehung vom 15. Mai wurden folgende größere Gewinne: gezogen:

2 zu 30 000 M. auf Nr. 76 775;
2 zu 15 000 M. auf Nr. 198 176;
2 zu 10 000 M. auf Nr. 219 309;
8 zu 5000 M. auf Nr. 24 240 58 384 219 049 224 942;
58 zu 3000 M. auf Nr. 12 854 14 934 18 963 23 978 36 652 39 578 50 675 56 651 64 085 77 806 85 004 94 825 109 835 106 818 108 185 108 676 127 361 135 501 140 185 142 030 151 189 159 879 164 432 180 680 181 610 220 267 220 752 223 197;
148 zu 1000 M. auf Nr. 4063 8817 8994 11 064 14 640 16 212 17 374 23 148 30 651 33 283 37 173 38 802 42 467 46 798 50 572 56 475 57 412 58 445 61 492 67 223 73 279 77 015 79 106 78 871 83 122 85 682 89 878 96 294 99 813 99 793 94 256 95 923 100 256 101 795 106 501 108 095 112 330 114 731 118 097 122 592 126 858 130 509 131 189 132 218 136 912 139 361 140 772 143 853 146 014 146 630 162 942 162 944 166 316 169 544 176 771 181 043 181 794 188 686 188 716 191 181 196 795 198 483 197 517 202 697 203 741 208 795 211 032 214 421 216 292 216 464 219 010 222 005 226 722 228 001.

In der Vormittagsziehung am 16. Mai wurden folgende größere Gewinne gezogen:

2 zu 40 000 M. auf Nr. 28 907;
2 zu 15 000 M. auf Nr. 220 284;
2 zu 10 000 M. auf Nr. 167 155;
2 zu 5000 M. auf Nr. 151 185;
76 zu 3000 M. auf Nr. 883 4777 22 025 29 135 30 135 42 858 44 077 47 487 52 271 52 596 52 951 56 740 56 797 58 358 62 179 63 866 65 606 66 683 78 037 99 353 112 548 112 797 118 516 120 363 149 046 160 773 160 867 161 337 162 617 174 790 176 330 178 070 184 938 187 232 188 108 217 089 225 422 227 633.

136 zu 1000 M. auf Nr. 4826 7000 7220 8690 14 259 15 483 16 151 19 082 22 512 25 282 30 433 36 294 43 130 44 925 55 378 59 967 64 783 72 885 80 407 83 392 83 791 84 395 89 382 96 515 103 473 104 891 109 419 120 378 129 371 131 617 132 154 133 260 135 223 138 439 140 567 141 193 143 708 145 811 148 033 151 869 158 020 158 774 159 104 167 083 173 999 178 020 180 749 181 673 183 103 186 506 187 017 188 439 190 009 192 674 194 969 195 792 197 524 199 407 200 836 201 436 210 282 210 327 217 624 225 708 226 763 227 333 229 387 233 880.

Oeffentliche Wetter-Auslage für den 18. Mai.

Wolkig, mäßig warm, zeitweise Regen.

Dieses Büchlein umsonst!

Es zeigt Ihnen eine Wissenschaft, die für Sie von höchstem Interesse ist, das Mittel zu großen Erfolgen und eine Fülle von Glück und Freude in Ihr Leben. Wenn Sie Ihre Verbrauchsartikel nochmals darauf hin prüfen, Ihre Gedanken entwickeln, Ihren Charakter festigen, Selbstvertrauen und eine wunderbare Konzentration erlangen wollen, dann schreiben Sie noch heute um das Buch. gratis.

R. Gritzbach, Fürstenwalde Spree, Schließfach 5.

Zahnpraxis Zimmermann.

Halle, jetzt Riebeckplatz (Eingang Landwehrstrasse), befindet sich mit Plomben und künstl. Zahnersatz aller Art, auch Goldschmiedearbeiten, sowie Zahnschmerzen mit Lokalbetäubung. Vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich, aber empfohlenswert. **Tel. 4830.** (Hf64)

VIRO VIRO VIRO

schützt vor geschlechtlicher Ansteckung;
ist bequem, sicher, billig;
ist eingeführt bei Heer u. Marine,

ist überall erhältlich à 2,50 per Schachtel, oder durch **Hygiena, Frankf. a. M.**, in **Halle a. S.** bei **Karl Klappenbach**, Gr. Ulrichstrasse 11. ma798

Die Deutsche Auswanderer-Zeitung

ist ein: bei jedem Zeitungshändler und an den Verkaufsständen: am Ausgabe-Kiosk, am Bahnhof, am Zoo, am Ring, am Ulrichstor, erhältlich. Nachbestellungen können jederzeit auch durch Halle 2, Postfach 109 erfolgen. Es ist an dieser Zeitung noch nichts daran auszusetzen, das jede Zeitung nicht nur für Auswanderer, sondern auch für alle sonstigen Zwecke nutzen, die sich für Kosmopolitisch interessieren, nennen ist und Mitarbeiter, insbesondere Zeitungs-Berichterstatter, jederzeit gerne willkommen sind. Die D. Z. Z. liegt auf einem vollständig neutralen Boden, dessen unendlicher Wert sie aber jedoch für alle ernsten Interessen eines jeden Deutschen im In- und Ausland. ma5344

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Verlag von Gebrüder Hack. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Ramm Halle. Politik und Feuilleton: Hermann Ramm. Gerichtssaal u. Umgebung: Ernst Fischer. Allgemeiner Teil und Handel: Hermann Franckel. Wirtschaftsleben und Sport: Walter Wienecke. Allgemeiner Anzeiger: Gustav Hack. Sprechstunde der Redaktion 12—1 Uhr mittags.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gw:3:1-847529-19190517015/fragment/page=0003

Freikorps Dohna

Helft der Möwe zu neuen Siegen!

Sagan i. Schles.
Grossgörschen-Kaserne.

Ifd.44

Meldungen bei der Haupt-Werbestelle Halle, Geiststrasse 59-60, III, Fernsprecher 4517, von 12—3 Uhr.

Auktion!

Dienstag, den 20. Mai, vormittags 10½ Uhr versteigere ich in Halle a. d. Saale, Leipzigerstraße 36 „Kaffee Kultbold" wegen Vorzug freiwillig: (b1105

14 Marmortische, 12 Tische mit Eichenplatten, 5 Tische (2 Meter lang), 5 Sofas, 115 Kaffeestühle, darunt. 36 Wiener, 1 Hopfeld-Violina mit 265 Noten und Podium, 1 Notenschrank, 2 Torfelder Billards mit Zubehör, 1 Bierapparat mit vier Leitungen, 1 Büfett, 6 eiserne Garderobeständer, 2 Eisschränke, 5 Schränke, 1 großen eisernen Küchenherd, 2 Füllöfen, 1 Transparent, 1 Waschmaschine, 1 transportabler eiserner Kessel, 1 Anrichte, 2 Aufwaschtische, 1 kompl. Kücheneinrichtung, 1 Wäscherolle 1 Personenwage, 1 Postkartenautomat u. 1 Likörflaschenkühler, 2 Bogenlampen, Bilder und diverse andere Sachen

meistbietend gegen Barzahlung. – Die Sachen sind verdunkt, aber sehr gut erhalten und von 8½ Uhr ab zu besichtigen.

Otto Uhlitzsch, Auktionator,
Mansfeldstr. 4. Telephon 5209.

Auktion.

Von Dienstag, den 20. bis 24. d. Mts., von 10 Uhr vormittags

versteigere ich im Auftrage des Reichsverwertungsamts **in Torgau Gefangenenlager a. Brückenkopf:**

Große Posten Schränke, Kommoden, Tische, Stühle eis. Bettstellen, Schüsseln, Näpfe, Wasserkannen, Wagen, verschiedene Pferdegeschirre, 1 Tafelwagen versch. Krippen, eis. Säulen u. Fenster, Hacken, Spaten und sehr viele andere Sachen mehr.

Mittwoch, den 21. d. Mts.

kommen zur Versteigerung:

Stellengeschirre, Kumtgeschirre, Wagen und verschiedene andere Sachen.

Hugo Steinicke, s2897
Auktionator, Halle a. S., Leipzigerstr. 27 I. Tel. 5177.

Verkauf

von Uhren, Double und Silber-Schmucksachen – Anteil billig.
Grammophone, Platten und Stifte.
– **Trauringe nach Maß.** –
Nur 24 Alter Markt 24, I., kein Laden.
Kaufe alte Platten zu höchsten Preisen.

Der Pferdezucht-Verband der Provinz Sachsen beabsichtigt in diesem Jahre die Abhaltung von

Fohlen-Versteigerungen

am Donnerstag, den 26. Juni in Zerbauien (Altm.)
" " 26. Juni " Kleinefehr
" " 10. Juli " Bismarck (Altm.
" " 17. Juli " Halle (Saale)
" " 4. Sept. " Osmarck (Altm.
" " 11. Sept. " Halle (Saale)
" " 23. Okt. " Bismarck (Altm.)

Formul. u. Anmeldg. verfügbarer Fohlen, geb. 1916—1919) sendet an Mitgl. d. Vbds. Vbds. die Bleicher-Landwirtschaftsstelle d. Pferdezucht-Verbandes in Halle (Saale), Leipzigerstraße 7. b849

Obstverpachtung.

Ich beabsichtige den Obstbaum in meinen zwei Plantagen sowie von den Bäumen, welche sich an meinen Feldern befinden auf drei Jahre zu verpachten. Besichtigung der Plantage und nähere Bedingungen sind bei mir **Montag, Dienstag und Mittwoch** zwischen **9—11 Uhr** zu erfahren. Nur schriftliche Angebote sind abzugeben und können berücksichtigt werden. Selbige sind bis zum **1. Juni 1919** an mich einzureichen, worauf Schriftl. Antwort erfolgt. gl1179

A. Wernicke. Wallwitz (Saalk.)

Vermögensverzeichnisse

fertigt **Wippert,** vereid. Bücherrevisor
Wickelerstr. 35. – Tel. 1865.

Gegr. 1878.

Zentral-Heizungen

aller Systeme

Dicker & Werneburg,

Aelteste Hallesche Zentralheizungs-Firma.

1109 **Feinste Referenzen.**

Freiw. Versteigerung

am 18. ds., vorm. 11 Uhr Beesenstr. 68 im Hofe:

1 Wanderer-Motorrad m. Beiwagen, Mod. 1914, 1 Herren-Fahrrad mit Bereifg., 4 Sprechapparate ohne Trichter, Fabrik. 1914 bis. Platten, Rohrin u. und Aufbewärtelle, eine Badeeinrichtung f. Kontinentbuten 1 Schreibtischtr. 2 Nähtische, 1 Küchentisch, 1 Stehpult mit Drehschemel, 1 gr. Bild mit Goldrahm, 1 kleines, 1 Kinderwagen (Wedbjsabr), 1 Sportwagen 1 Testmaimage, 1 eiserne Bettstelle mit Matratze, 1 Paar Bergcalf Schnürstiefel, 1 Paar Stiefel, 1 Wäschestelle und noch verschiedene Sachen. Die Gegenstände sind zum großen Teil neu und in tadellosem Zustande.

Der Besitzer.

Zwangsversteigerung.
Montag, den 19. Mai, vorm. 11 Uhr versteig. ich in Halle a. S. Delauerstr. einen bei der Firma Engel & Vogel in Aufbewahrung befindlichen (2897

Bauaufzug mit elektr. Motor 10 PS., 440 Volt, Gleichstrom

öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.
Riebniovl, Gerichtsvoll.
in Halle a. S.

Damen-Kopfwäsche

mit Frisur **2 Mark.**

Haub.-Haarnetze

Zöpfe

in all. Farben u. Preislag. Alle Ersatzteile am Lager. Versand mit Nachnahme.

Zopfsiebert

Halle a. S., Leipzigerstr. 33.
Tel. 3120 u. 3108. (1438
Größtes Spezial-Haargeschäft der Provinz Sachsen.

Leere Odolflaschen

werden in den Odol-Verkaufsstell. zurückgekauft:
10 Pf. p. große Flasche
6 " " kleine "

Gummi-Sauger

in prima Para
Stück Mk. 1.20
neu eingetroffen!

H. BIEDER
nur Gr. Steinstr. 85
Gummi-Laden.

Batistkragen

für **Blusen u. Jacken.**
Sieter Eingang v. Neuheit. Kragen preiswert (a6414

H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstraße 84.

Sie beherrschen Ihre Mitmenschen

wenn Sie die Macht der Suggestiver und Hypnose anzuwenden verstehen. – M. Gerling, der bedeutendste Hypnotiseur gibt in seinen f167

Hypnotischen Unterrichtsbriefen

genauestes Anleitung. 19 Bildungen, Preis M. 3.50, grb. M. 5. **Oranien-Verlag,** Oranienburg H. 11

Geschlechtskrankheiten
Brust
verschwindet
Louisy Nach Nach gebrauch
Flasche 2.25 Mark im Apotheken und Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, schreibe man an **Neopharm, Hannover** 20

Staubkalk

in größer. Posten an 1.20 Mark per Zentner ab Bahn gibt ab s2884

Zuckerfabrik Trotha.

Wer liefert wöchentlich einige Kästen

Grünfutter?

Offerten an (b01485
Ed. Oehlwein,
Berlinerstraße 9.

Kräuterpflanzen, Kaffeebohnen, 1, 2, 3 p. n. Berufsstr. 200000 M. bm. Mitl. 9.100 Beilb. **Hch. Prüser,** Berlin-Lichterfelde, Sprechst. Sonnen Mit. Frend. 1 Uhr

BLEICHERT

Eisenkonstruktion
Jeder Art für Hallen, Fabriken, Brücken, Werften, Bergwerke

ADOLF BLEICHERT & Co., G. m. b. H., NEUSS AM RHEIN

INGENIEURBÜROS: Düsseldorf, Hansahaus, Berlin W. 66, Leipzigerstraße 123 a, Beuthen, O.-S. – VERTRETER: Hamburg, Ferdinandstraße 5, Hannover, Hegestraße 1, Magdeburg, Lüneburger Straße 5, Danzig, Kohlenmarkt 6, Bremen, An der Schlachte 20

Achtung! Hausfrauen!

Geld liegt in allen Winkeln.

Zahle für

Lumpen, Knochen, Papier, sowie für **Rosshaare und Felle** höchste Tagespreise!

Hole auf Wunsch auch selber ab.

Paul Günther Nchf. Inhaber **Leo Feitscher,**
Rohprodukte, Taubenstraße 3, Hof, hinten lks.
Tel. 6170. **Alles wird streng reell gewogen.** Tel. 6170.

Spülapparate aus Gummi in allen Ausführungen!

E. Kertzscher **Gummiwarenversand**
Leipzigerstrasse 24. Ecke Poststr
Gr. Ulrichstr. 13. vis-a-vis Kaufh. d. Westens

Spielkarten

1 Spiel . . 1.75
12 Spiele 19.00
Tauschsch. Vertrieb
Kl. Berlin 2
1 Tr. rechts, Ecke Sternstr.

Starke Büste!!

wird erlangt durch das echte Sacatol-Massenwasser, welches die Formen zur höchsten, Entfaltig. bringt und einen gleichmäßigen Halsansatz bewirkt. Durch natürliche äußerliche Erfahrung wird die erschlaffte Brust gefestigt und die unentwickelte kleine Büste vergrößert. Zahlreiche Anerkennungen. Wirkung unübertroffen. Flasche 4 M. **Kosmet. Laborat. H. Sacatius, Berlin 3, Schöneberger Ufer 12.**

Bettnässe fort. Eltern u. Geschlech angeben. Ausführl. umsonst diskret. **Margonal, Berlin, Belle-Allianzstr. 3.** (2 12/19

Ausfunft umsonst bei

Schwerhörigkeit,

Ohrgeräusch, Ohrenschmerz über nun tausend bewährt, perfekt, garantiert, jetzt schon. **Hörtrommeln.** Große Bequem u. unsichtb. u. ersg. Mittel. Ausführl. **Sanitätsfarsam, München 85b.**

Brot-Aufstrich
Marmeladenersatz
markenfrei Gen.-Genehm. Nr. 7-14, ein vorzüglich. Aufstrich, mit Grundmasse u. Dmt. Geschmack, gesübt, **Kleinverkaufspr.** Bid. 75 Pfg. Eig.-Verfert. s. Großpreis g. M. Kübel ca. 40-50 u. 110 Bid. netto, inkl. u. b. Fabrik: **Gustav Teichmann, Mirenburg S.-A.** (ma723

Kohlepapier

100 St. von M. 10.– an **Jos. Weber, Leipzigerstr. 22.**

Bücher u. von der Liebe Leid

der Freude

in über 100000 Exemplaren fanden sie begeisterte Aufnahme! Nur für reife Menschen! (ma6640

Die berühmten Romane von Jolanthe Marck:

1. **Lilly u. Lilith** Gr. Ein Elternbild, wie heute die Jugend in Berlin Wandelschl. brosch. M. 5
2. **Seine Beichte.** Der Roman eines echten Liebesmannes aus Berlin W.
3. **Beaierbe.** Eine große Anklage gegen den Mann
4. **Mitterreigen.** Ein Buch, das jede ermacht, 2 Schicksal und junge Frau als Aufklärung gelesen haben soll.

Preis der Romane 3–4 brosch. je 7.50 M., eleg. gebunden 9.40 M.

5. **Mutter.** Von Clara Engelhorn. Ein Buch, das tief ergreift, aber beleihend wirkt. Brosch. 8.25 M., elegant gebunden 11 M.

Sie bestellen einzeln od. zusammen für monatlich nur 5 M. Erfindungs-Ort Berlin, direkt durch den **Verlag u. Versand f. deutsche Literatur Berlin W 9. Köthenerstr. 31/47.**

Ich warne

alte und zerbrochene

Gebisse

nicht wegwerfen, da dieselben zu nach nie dagewesenen Preisen angekauft werden. Zahle pro Stück bis 100 M. per Zahn bis 1 M. b8858

Nur Montag u. Dienstag, den 19. u. 20. Mai, von 9 Uhr vorm. ab 5 Uhr nachm. im **Hotel Stadt Berlin.**

Mullbinden

Watte usw., sowie alle Verbandsartikel liefern preiswert (ma976

Ernst Kämmerer, Magdeburg-Wilh.,
Uhlandstr. 9.

Grosse öffentliche

Angestellten-Versammlung

am Sonntag den 18. Mai, vorm. 11 Uhr, in den Thalliasien.

1. Die Notlage der Angestellten und deren Beseitigung durch den kommenden **Tarif für Halle.** Redner: **Emil Barthel, Halle.**
2. Freie Aussprache. (b8849

Kollegen und Kolleginnen erscheint in Massen, es geht um Eure Zukunft!

Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbände. **Gewerkschaftsbund kaufmännisch. Angestellten-Verbände.**

Deutsche Volkspartei.

Dr. Mittelmann, M. d. N.

spricht am Montag den 19. Mai, 8 Uhr abends in der Aula des Reformrealgymnasiums, Friesenstraße, über:

„Deutschland unter dem Gewaltfrieden".

Freie Aussprache. **Eintritt 30 Pfg.**
Alle deutschen Männer und Frauen sind eingeladen.

(3387) **Deutsche Volkspartei.**

Freiwillige aller Waffen

Helft das Vaterland neu aufzubauen!
Kommt zur

Reichswehrbrigade Berlin.

Infanterie-Regiment 29	(4. Garde-Regt. z. F.)
Infanterie-Regiment 30	(2. Garde-Regt. z. F. und Garde-Füsilier-Rgt.)
Schützen-Bataillon 15	(Garde-Schützenbtln. und 3. Garde-Regt. z. F.)
Kavallerie-Regiment 15	(Garde-Kürassiere, 2. Garde-Ulanen, 1. u. 2. Garde-Dragoner)
Leichtes Artillerie-Regiment 15	(mobiles Garde-Feldartill.-Rgt. und 1. Garde-Feld-Artill.-Rgt.)
Schweres Artillerie-Regiment 7	(1. Garde-Fuß-Artill.-Rgt.)
Flak-Abteilung 15	(Flak-Abtlg. Sander)
Artillerie-Flieger-Staffel 115	(Flieger-Abtlg. 420, Granert)
Truppen-Flieger-Staffel 15	(Flieger-Abtlg. 421)
Minen-Werfer-Batterie 15	(Minen-Werfer-Btln. Armade)
Ballonzug 15	(Luftschiffer-Batln. I)
Pionier-Bataillon 15	(Garde-Pionier-Btln.)
Nachrichten-Abteilung 115	(Garde-Nachr.-Abtlg.)
Kraftwagen-Abteilung 15	
Staffelstab 15	(Garde-Train-Abtlg.)

Alte Kameradschaft und alte Disziplin!

Eingestellt werden: Kriegsverwendungsfähige, über 20 Jahre alte Personen, die einwandfreie Militär- (Entlassungs)papiere vorlegen können. Uniform ist möglichst mitzubringen. Ungediente Freiwillige von 17—20 Jahren, die schriftliche Einverständniserklärung der Eltern bezw. des Vormundes beibringen müssen. Mindestgröße dieser Leute 1.56 Meter.

Gebührnisse: Mobiles Gehalt des Dienstgrades – mindestens Mk. 30 monatlich (Löhnung). – Tageszulage z. B. Mk. 5, Verheiratete pro Tag Mk. 1.65 extra, außerdem pro Kind Mk. 1, freie Unterkunft und Verpflegung.

Meldung persönlich oder schriftlich an das Werbebüro, **Berlin NW., Neues Kriminalgericht, Turmstr. 93,** das auf Anfordern einen Fragebogen versendet, nach dessen Ausfüllung und Eingang ein Fahrtausweis nach Berlin überwiesen wird.

Auskunft erteilt:

Ehrenbeamten Carl Helms, Halle a. S., Hackebornstr. 3.
B. Helmbold, Halle a. S., Merseburgerstr. 5.
G. A. Möritz, Halle a. S., Dessauerstr. 6a.

s2978

Arztlichen e460

Wanzentod,
1.50 u. 2.50, großart. wirkt., empf. **Hofapoth. Radel,** Gr. Ulrichstraße 34b.

Gebräuchte dauerhafte Korsetts!!
empfiehlt
H. Schnee Nachfg., Gr. Steinstr. 84.
Empf. **Stöcke, Bürsten, Tabak, Parfümerien** (6
Gr. Ulrichstraße 26.

Samenanbau!

6 Morgen Buschbohnenanbau für Samengewinnung sind im ganzen oder geteilt noch zu vergeben.

Die Aussaat wird geliefert.

Meldungen sofort. s2428 **A. Körber, Gerbstedt.**

Messing-Wasserleitungshähne
liefern **Gose & Werner, Brieskst. 7.** 1°